


**Nr. 5.** Hirschberg, Mittwoch den 18. Januar. **1854.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Orientalische Angelegenheiten.

Dem Circulare des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de l'Huys an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande vom 30. Dezember v. J., worin erklärt wird, daß es unerläßlich sei, daß Frankreich sich in den Besitz eines Pfandes setze, welches die Wiederherstellung eines Friedens im Orient sichert, ist jetzt die That gefolgt. Die kombinirten Flotten sind am 3. Januar aus dem Bosporus in das schwarze Meer abgesegelt. Um Konflikte zu vermeiden, ist nach dem russischen Kriegshafen Sebastopol, wo die russische Kriegs-Flotte des schwarzen Meeres stationirt, zuvor eine Notifikation gesendet worden. Das schwarze Meer ist also das Pfand, das Frankreichs und Englands Flotte in Besitz nimmt, um neue Angriffe der russischen Flotte zu verhindern. Es steht nun dahin, wie Rußland das Vorgehen der englisch-französischen Flotte aufnehmen wird. Da die Pforte den Ansichten der verbündeten Mächte über den abzuschließenden Frieden beigetreten und die aufgestellten Bedingungen nach St. Petersburg abgegangen sind, so ist nur von dort die Entscheidung zu erwarten, welche in diesen Tagen zu Wien anlangen dürfte.

### Kriegs-Schauplatz in Europa.

Die Vorgänge in der Umgebung von Kalafat beginnen endlich den ernstesten Charakter anzunehmen. Schon am 1. Januar war das Dorf Vaileschi Cetati, 2 Meilen von Kalafat, der Schauplatz eines hitzigen Zusammenstoßes zwischen einer türkischen Reiterabtheilung und zwei russischen Bataillonen unter General Bellegarde. Seitdem haben sich die Gefechte um diesen Ort in weit größerem Umfange mit wechselndem Glück wiederholt. Ein Bericht aus Orsowa vom 9. Januar meldet, daß die Türken am 6. Januar eine aus einem Bataillon bestehende russische Recognoscirungskolonne mit Uebermacht angriffen, aber bis an ihre Vorpostenlinie in der Nähe von Kalafat zurückgeschlagen wurden, wobei mehrere Geschütze und Gefangene in die Hände der Russen gefallen sein sollen. Dieses letztere Treffen scheint aber nach einer von Paris eingegangenen Depesche weit wichtiger gewesen zu sein. Nicht weniger als 15,000 Mann stark sollen die Türken einen Ausfall aus Kalafat gemacht und den Russen einen Verlust von 2500 Mann beigebracht haben. Die Letzteren zogen jedoch ein Korps von 18,000 Mann an sich und der Kampf dauerte am 7. und 8. Januar ohne entscheidendes Ergebniß fort. Nach einer telegraphischen Depesche aus Bucharest vom 10. Januar hatte das 18,000 Mann starke russische Korps Cetati mit 2 Bataillonen, 2 Eskadrons und 6 Geschützen besetzt; diese hielten den türkischen Angriff drei Stunden lang aus, bis General Simonitsch (2 Meilen entfernt) mit dem Regiment Odessa und 6 Geschützen hinzukam. Darauf wären die Türken nach Kalafat zurückgedrängt worden und hätten 6 Geschütze verloren. General Simonitsch sei blessirt und die Russen hätten zwar einen bedeutenden Verlust erlitten, aber ebenso auch die Türken, die den kommandirenden Pascha unter die Todten zählen sollen. Eine neuere telegraphische Depesche aus Wien meldet hingegen, daß die Türken am 9. Januar Cetati besetzt hielten. Bestätigt sich letztere Nachricht, so hätten die Türken nach dreitägigem heißen Kampfe das Schlachtfeld behauptet. Genauere Berichte sind abzuwarten.

In den ersten Tagen des Januars passirten täglich russische Truppen durch Bukarest, gewöhnlich zwei, auch drei Batail-

lone mit Geschütz. Bis zum letzten Dezember sollten die Russen vollständig in die ihnen zugewiesenen Stellungen in der kleinen Walachei eingerückt sein. Das Hauptquartier des Generals Fischbach befindet sich in Radowan, 6 Meilen von Kalafat. Das Hauptquartier des Generals Dannenberg ist seit Neujahr in Karakal. Fürst Gortschakoff wird in Krajowa erwartet. Die Russen haben wieder ihre Rekognoscirungen gegen Kalafat begonnen und es gibt täglich Vorposten-Gefechte. Kalafat ist nach allen Regeln europäischer Kriegskunst befestigt. Die Stadt besteht aus etwa 200 Häusern und wird durch zahlreiche Verschanzungen auf Hügeln gedeckt. Diese Verschanzungen beherrschen die ganze Umgegend, so daß sich weit und breit Niemand der Donau nähern kann. Zwischen Kalafat und Widdin fließt die Donau in einer Breite von 800 Klaftern und hat hier eine sehr bedeutende Strömung. Die Insel bei Kalafat ist zum großen Theil mit Waldung bedeckt und stark befestigt. Oberhalb Widdin haben die Türken eine neue Citadelle gebaut.

In Bukarest spricht man allgemein davon, daß nach erfolgtem Einrücken des Osten-Sackenschen Corps noch Truppen aus dem Innern Rußlands in den Fürstenthümern eintreffen sollen. Alle Grenzkosaken, welche bisher in Bessarabien verweilten, sind im Marsch nach den Donau-Fürstenthümern.

Aus Sofia wird vom 26. Dezember gemeldet, daß, sobald es der Schnee möglich gemacht, die Reserven nach Widdin in Marsch gesetzt worden sind. Die Schanzarbeiten um Sofia dauern fort. An der von der Donau nach der serbischen Grenze führenden Straße werden Wolfsgruben gegraben, Batterien angelegt und Materialien für Verhaue angehäuft. Die in den Provinzen eingebrachten Abgaben (Zehnten) werden sämmtlich an die Donau abgeführt. Wer den Zehnten für zwei Jahre voraus entrichtet, dem wird derselbe für das dritte Jahr erlassen.

### Kriegs-Schauplatz in Asien.

Beirut, den 29. Dezember. Die Gerüchte über die angeblich erfolgte Einnahme Bagdads durch die persischen Truppen bestätigen sich nicht, und ebenso wenig ist bis jetzt eine förmliche Kriegserklärung der persischen Regierung an die Pforte erfolgt.

In den letzten Tagen sind einige Bataillone nach Aleppo ausgerückt, von wo sie weiter, wahrscheinlich nach Bagdad, dirigirt werden sollen. Alle Nizam und irregulären Truppen werden über Aleppo nach den östlichen Grenzen des Reiches dirigirt.

Die Metawoli-Schuten, welche im Gebirge östlich von Tyrus und in zahlreichen Dörfern im Libanon und Cölesyrien wohnen, haben sich entschieden geweigert, in den Krieg zu ziehen. Da sie persischer Abstammung und Religion sind und seit alter Zeit in nie unterbrochenem Verkehr mit ihrem Mutterlande gestanden haben, so gewinnt ihre Weigerung seit dem feindseligen Auftreten Persiens gegen die Pforte ein ganz besonderes Interesse.

## Deutschland.

### Preußen.

Berlin, den 11. Januar. Aus Rom sind nähere Mittheilungen über den Empfang Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Seitens des Papstes hier eingegangen, nach welchen der Papst sich besonders darüber gefreut hat, „den Neffen des Königs zu empfangen, der durch Gerechtigkeitssinn unter den Fürsten hervorleuchtet, auch in Rücksicht auf die katholische Kirche."

Berlin. In Betreff der im preußischen Staate geschlossenen Mischehen ist zu erwähnen, daß die größere Zahl der Männer im ganzen Staate, welche eine Mischehe eingegangen sind, der katholischen Kirche angehört, in der Rheinprovinz bilden aber bei den dort vorgekommenen Mischehen evangelische Männer die Ueberzahl. Die meisten Mischehen haben in der Provinz Schlesien stattgefunden.

Das Kriminalgericht hatte heute über eine selten vorkommende Anklage, nämlich über Gotteslästerung, zu entscheiden. Der Angeklagte, ein jüdischer Kaufmann, hatte sich über Christus in höchst ungeeigneter Weise geäußert und wurde (unter Ausschluß der Oeffentlichkeit) zu sieben Tagen Gefängniß verurtheilt.

Berlin. Nachdem sich alle zur Abwehr der Kartoffelkrankheit abzielenden Mittel und Versuche erfolglos gezeigt haben, ist es von großem Interesse, daß ein bewährter Landwirth ein nach seiner Versicherung untrügliches Mittel gefunden hat, die Kartoffelfelder vor dieser Seuche zu bewahren. Er hat dem Ministerium angeboten, sein Geheimmittel gegen Zahlung einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Summe zum Eigenthum des Staats zu machen, verlangt aber die beanspruchte Belohnung nicht früher, als bis durch praktische Anordnung sein Mittel sich im ganzen Umfange bewährt habe. Das Mittel ist nicht kostspielig, denn es wird für einen Scheffel Aussaat nur 3 Sgr. berechnet. Wir dürfen hoffen, daß das Ministerium den Gegenstand einer so ernsten und sorgfältigen Prüfung unterwerfen wird, als die Wichtigkeit des Gegenstandes es erheischt.

Berlin, den 13. Januar. Nach den offiziellen statistischen Nachrichten über den Umfang der Armenpflege für das Jahr 1849 befanden sich im preußischen Staate bei einer Bevölkerung von 16 Millionen an 567659 Almosenempfänger, von denen durchschnittlich Einer 7 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. erhielt. Es sind die Unterstützungen gemeint, welche aus Kommunalmitteln, Stiftungen u. s. w. gereicht worden, wobei die der Kontrole nicht unterliegende Privatwohlthätigkeit nicht wohl in Zahlen anzugeben ist. Es kam durchschnittlich ein Armer auf 20 Einwohner. Die Summe aller zur Unterstützung der Armen verausgabten Gelder belief sich auf 5,481317 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pfg.

### Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, den 10. Januar. Der außerordentliche Landtag ward gestern durch eine Rede des Minister-Präsidenten eröffnet, in welcher speziell des nun zur Genehmigung vorzulegenden Staats-Vertrags mit Preußen wegen Anlegung eines Kriegshafen an der Jahde gedacht und zugleich vertrauliche Mittheilung des Gegenstandes beantragt wurde.

### Baden.

Die in Beuggen am 3. Januar versammelte Geistlichkeit des Kapitels Wiesenthal hat einmüthig beschlossen, den Erzbischof zu bitten, sie der Verpflichtung zu entheben, die durch

Beschluß vom 14. Dezember anbefohlenen vier Predigten abzuhalten, oder aber ihnen diese Predigten schon aufgesetzt und fertig zum Verlesen zuzusenden. Dem Vernehmen nach beabsichtigen noch mehrere andere Kapitel sich diesem Vorhaben anzuschließen.

Der mehrfach erwähnte Vorfall im Schlosse scheint doch ein verunglückter Versuch gegen das Leben des Regenten gewesen zu sein. Folgendes soll der wahre Hergang gewesen sein: Während der Regent an jenem Abend in seinem Kabinet schrieb, trat Jemand durch die Thür, welche aus drei ineinanderlaufenden Vorzimmern hereinführt. Der Regent saß mit dem Rücken gegen den Eingang gewendet und blickte erst auf, als er das Knacken des Hahns einer Pistole vernahm. Aufspringend ergreift er ein zufällig liegen gebliebenes Rappier, während der Eintretende die Pistole auf ihn abdrückt. Sie versagt, der Thäter flieht durch die Thür zurück und durch die dunklen zwei Vorzimmer bis in das dritte an die Treppe stoßende. Indem der Prinz und der von den inneren Zimmern herbeikommende Diener ihm folgen, springt er in diesem Vorzimmer aus dem Fenster, dessen innerer Flügel und Vorfenster schon vorher für die Flucht geöffnet waren. Man behauptet nun, Niemand könne die Haupttreppe herauf, ohne die Glasthür des Lakaienzimmers im Erdgeschoß zu passiren. Aber in der Dämmerung ist ein unbemerktes Vorbeikommen sehr leicht und Jeder, der die Gewohnheiten im Residenzschloß kennt, weiß, daß gerade die Stunden des späteren Nachmittages diejenigen sind, in denen ein unbemerktes Eindringen bis in das Arbeitszimmer des Regenten am leichtesten, weil dann auch die Adjutanten entlassen zu sein pflegen. Die Wahl dieser Stunde für den Versuch verräth also eine genaue Bekanntschaft mit den passenden Umständen. Ferner war das geöffnete Fenster das passendste zur Flucht, da es nicht hoch über dem Erdboden und einer von Schildwachen nicht besetzten Ecke des Schlosses ist. Endlich zeugt der Umstand für eine Absicht auf die Person des Regenten, daß der leider unbekannt gebliebene Thäter nicht etwa in den reich ausgestatteten Vorzimmern nach stehlenswerthen Sachen suchte, sondern unmittelbar in das Arbeitszimmer vordrang und alle Thüren hinter sich weit geöffnet ließ. Die weitere Verfolgung des Unbekannten ward dadurch verhindert, daß der Regent, um die übrigen Familienglieder zu schonen, die für ungewöhnliche Fälle üblichen Allarmsignale untersagte.

Mitglieder des katholischen Gemeinderaths in Kippenheim haben, den Bürgermeister an der Spitze, nebst den achtbarsten katholischen Bürgern ein Anschreiben an die katholischen Pfarrverweser erlassen, worin sie ihn ersuchen, politische Dinge nicht auf die Kanzel zu bringen, sondern eingedenk seines Unterthaneneides und im Interesse der kirchlichen Eintracht so wie der Ehre der katholischen Gemeindeglieder von den durch den Bischof angeordneten Predigten Umgang zu nehmen.

## Oesterreich.

Wien, den 8. Januar. Nach einer Mittheilung der Times hat Oesterreich angefragt, ob der russische Hof gegen eine europäische Schirmherrschaft über die Christen in der Türkei eine Einwendung erheben würde; worauf Rußland in den bestimmtesten Ausdrücken erwiedert habe, daß es keiner andern Macht eine Befassung der Angelegenheiten der griechischen Kirche gestatten könne; Rußland habe seine Verträge mit der Pforte und werde diese Frage allein lösen.

Wien, den 13. Januar. Die Antwort der Pforte, worin die Annahme der Vorschläge der Großmächte ausgesprochen wird, ist hier eingetroffen, von sämmtlichen Repräsentanten dieser Großmächte für genügend erachtet und mit der dringenden Empfehlung, derselben die Zustimmung zu ertheilen, nach Petersburg befördert worden.

## Frankreich.

Paris, den 11. Januar. Der Marineminister hat die sofortige Ausrüstung von vier Fregatten befohlen und alle Marine-Militärs, welche noch nicht vier Jahre gedient haben und seit mehr als einem Jahre auf Urlaub sind, werden einberufen. Die kürzlich einberufenen 40000 Mann des 1852er Kontingents sollen in den ersten Tagen des Februar in Marsch gesetzt werden. — Das Gerücht von der Bildung dreier Lager wiederholt sich. Eins soll zu Paris, ein andres zu Marseille und das dritte in Metz errichtet werden.

Die Cholera hat hier zwei Monate gehaust, vom 7. November bis zum 7. Januar. Während dieser Zeit fanden 968 Erkrankungen statt, wovon 440 mit dem Tode ausgingen.

Der große Prozeß in Betreff des Opern-Komplotts hat zwar begonnen, bietet aber wenig Interesse dar. Es sind 45 Angeklagte. Die Anklagepunkte sind: geheime Gesellschaft, geheime Druckerei, Verheimlichung von Waffen, und für einen der Angeklagten Diebstahl. Mehrere der Angeklagten haben sich geweigert zu antworten, weil sie die Regierung nicht anerkennen.

Was die Vorgänge in dem von der Regierung geschlossenen St. Michels-Kollegium zu Montant betrifft, so sollen die Zöglinge unter andern die Büste des Kaisers gesteinigt und in einem vom Rektor, einem Jesuiten, zugelassenen dramatischen Stück, worin Scenen aus dem Vendeekrieg vorkamen, auf die unzweideutigste Weise legitimistische Gesinnungen an den Tag gelegt haben.

In Paris hat sich eine Gesellschaft unter dem Titel „Allgemeine christliche Verbindung" gebildet, deren Zweck ist, alle Christen ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität auf den Glauben an Gott, den Schöpfer und Vater aller Menschen, und an Jesum Christum, den Sohn Gottes und Heiland der Menschen, zu vereinigen und sie zur Liebe Gottes, zur Liebe aller Menschen und zur Liebe Jesu Christi zu führen. Der Vorstand läßt es sich angelegen sein, Zweigvereine innerhalb und außerhalb Frankreichs hervorzurufen.

## Spanien.

Madrid, den 8. Januar. Die am 5. erst geborne Infantin ist heute Mittag gestorben. Die Königin ist von diesem schmerzlichen Ereigniß noch nicht in Kenntniß gesetzt.

## Italien.

Turin. Den Kammern ist ein Gesetz-Entwurf vorgelegt, wonach Geistliche, die die Landes-Institutionen angreifen, mit zweimonatlichem bis einjährigem Gefängniß bestraft werden sollen, welche Strafe bedeutend erhöht werden soll, wenn die Angriffe von der Kanzel herab stattfinden.

*

## Großbritannien und Irland.

London, den 11. Januar. Kossuth scheint sich auf den Fall eines europäischen Krieges vorzubereiten. Er unterhandelte neulich in Liverpool über den Ankauf eines neuen amerikanischen Dampfers, mit welchem er nach dem Mittelmeer steuern wollte, um in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu sein. Die Unterhandlung zerschlug sich.

Die Herzogin von Aumale ist in Twickenham von einem Sohne, dem zweiten, glücklich entbunden worden. Er erhält den Namen eines Herzogs von Guise.

London. Aus Wigan kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Arbeitseinstellung sich dort ihrem Ende zuneigt. Im Ganzen sollen nur noch 1000 Arbeiter feiern, dagegen 4500 wieder Arbeit übernommen haben. In Preston war es aber noch nicht möglich, die Fabriken wieder in Gang zu bringen.

## Türkei.

Konstantinopel, den 2. Januar. Die Organisation der christlichen Truppen geht rasch vorwärts. Dieselben sind durch die Ankunft der Michalitschen Kosaken, die sich auf eigne Kosten bewaffnet, ansehnlich verstärkt worden. Diese Truppe verläßt in einigen Tagen Konstantinopel und begiebt sich nach Schumla, wo die Organisation auf einem ausgebreiteten Fuße betrieben werden wird. Die Aufstellung von fünf Regimentern und die Vertheilung von Fahnen (halb roth mit einem Halbmonde und halb weiß mit einem rothen Kreuz) an dieselben ist von der Regierung bewilligt.

In der vergangenen Nacht brach an drei Punkten Feuer aus. Zwei wurden bald gelöscht, dagegen verzehrte das dritte im griechischen Viertel gegen 400 Häuser. Die Ausdehnung des Feuers würde unabsehbar geworden sein, wenn nicht den Löschanstalten ein starker Regenguß zu Hülfe gekommen wäre. Vor fünf Tagen hatten wir ein heftiges Gewitter, wobei der Blitz mehrere Male einschlug. Auch das neue Jahr hat mit einem Gewitter angefangen.

Aus Sarajevo in Bosnien wird der „Agramer Zeitung" unterm 26. Dezember geschrieben: „Am St. Nikolaustage (griechischen Styls) verzehrte eine Feuersbrunst den größten Theil der Wohnung des hiesigen Vladika. In der hiesigen Garnison herrscht, wie allenthalben, die lebhafteste Begeisterung für die Sache des Sultans. Es bedurfte nur des Beispiels Awni Pascha's, der eine Monatsgage auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, daß das gesammte Offizier-Corps sich zu demselben Akte vereinigte, und auf diese Art allein in Sarajevo an einem Tage 67,784 und in Travnik 20,000 Piaster der Regierung zuflossen. Früher schon hatten die Stabs-Offiziere dem Staate sehr werthvolle Spenden an Pferden gewidmet, und dabei Awni Pascha 5, Derwisch Pascha 3 Stück beigesteuert. Es ist zu erwarten, daß auch die Offiziere in den übrigen Garnisonen Bosniens, vielleicht sogar in der ganzen türkischen Armee, auf eine Monatsgage verzichten und die Civil-Beamten sich ebenfalls diesem Beispiele anschließen, wodurch der Pforte eine sehr beträchtliche Summe zuwachsen würde.

Nicht nur in Bosnien, sondern auch in Albanien, Macedonien und Romanien sollen durch Werbung von Freiwilligen und Einberufung der Spahis Truppenkorps gebildet werden, welche im Frühjahre nach dem Kriegsschauplatz an der Donau marschiren werden. Die Einberufung der Spahis, der alten irregulären Reiterei, war seit der Aufhebung der Janitscharen noch nie erfolgt.

Alle Flüchtlinge, welche sich seit dem 20. Dezember gemeldet haben, sind angenommen und zur Armee nach Asien geschickt worden. Darunter befinden sich die polnischen Generale Bystrzanowsky und Brancki, Mitglieder der aristokratischen Polen-Fraktion.

## Amerika.

Newyork, den 28. Dezember. Die Regierung, welche in Erfahrung gebracht, daß eine neue Freibeuter-Expedition gegen Kuba in Newyork und Neworleans organisirt und zum Absegeln bereit sei, hat sogleich Befehl gegeben, alle Theilnehmer zu verhaften, doch dürfte für einen Theil derselben dieser Befehl zu spät anlangen.

Am 26. Dezember brach in New-York eine Feuersbrunst aus, die 6 Gebäude und 3 Schiffe mit ihren Ladungen verzehrte. Der Schaden beträgt eine Million Dollars.

In Cincinnati kam vor Kurzem eine bedenkliche Ruhestörung vor, indem ein deutscher Pöbelhaufe den päpstlichen Nuntius bedrohte. Die Polizei mußte einschreiten und neun Personen wurden verwundet. Die Polizei behauptete den Platz und brachte 60 Gefangene ein.

Bei Acapulco sind ausnehmend reiche Silberminen entdeckt worden.

In Mexiko hat Santa Anna mit einem Gehalte von 60,000 Dollars den Titel „Durchlauchtigste Hoheit" angenommen. Auch hat er sich das Recht beigelegt, für den Fall seines Todes einen Nachfolger zu ernennen. Er ist 63 Jahre alt und hat nur Töchter. Unter diesen Umständen sollen die Blicke des Präsidenten auf die Söhne des ehemaligen Kaisers Iturbide, welche sich nach Mexiko begeben haben, gerichtet sein. Die Presse überbietet sich mit Anpreisungen des Kaiserreichs und Santa Anna wird von allen Seiten angegangen, die republikanische Regierung in eine monarchische zu verwandeln.

---

## Tages-Begebenheit.

Aus Elbing melden die „E. A." folgendes Unglück: Der Doktor Saner aus der benachbarten an dem Nogatstrom belegenen Dorfschaft Jungfer, ein junger, sehr geschickter und beliebter Arzt, hatte am 5. Januar mit seiner Gattin und einer sich zeitweilig in seinem Hause aufhaltenden jungen Dame (Fräulein R., Gouvernante im Hause des Herrn Ober-Amtmann Schwieger zu Horsterbusch) an dem Abend des genannten Tages das hiesige Theater besucht, und nach dem Schluß desselben die Rückfahrt zu Eise angetreten, über den Elbingsfluß, Krafohlkanal und dann auf der Nogat. Hier fährt in dem dichten Schneegestöber der Schlitten, auf dem die genannten Personen und hinten auf der Pritsche der Kutscher sich befinden, ohne daß diese eine Ahnung davon haben, in eine Blänke. Der Kutscher sieht das Pferd plötzlich versinken, wirft sich vom Schlitten auf das Eis, das er kaum

noch erreicht, und ist der einzige, der sich rettet; vor seinen Augen sieht er gleichzeitig im Nu Pferd, Schlitten und die darin Sitzenden im Wasser verschwinden. Durchnäßt und halb erstarrt kommt nach längerem Umherirren der gerettete Kutscher nach dem nächsten Dorfe. Dort nicht ohne Mühe zur Besinnung gebracht, erzählt er das Unglück. Darüber ist eine längere Zeit verflossen. Man begiebt sich nach der Unglücksstelle und findet (wie von Einigen berichtet wird) Schlitten und Pferde auf dem Wasser schwimmen, aber von den darauf befindlich gewesenen war nichts mehr zu entdecken. Der reißende Strom hatte sie unter das Eis gezogen.

---

## Miszelle.

Die Regierung von Arnsberg hat in ihrem Bezirk den Gebrauch der Gänsefedern in den Schulen und Lehranstalten empfohlen, da die Erfahrung gelehrt habe, daß der Gebrauch der Stahlfedern die Handschriften verderbe.

---

# Blanche Neville,

oder:

## Maria Stuarts Lieblings-Favoritin.

(Fortsetzung.)

Doch war Blanche Neville nicht die einzige, welche diese Nacht schlaflos verbrachte. Denn lange nach der Mitternachtstunde saßen Chatelard und Hugo in dem dunkeln Zimmer des Gasthofes zusammen.

Der Cavalier hatte seinen Mantel und Barett auf den Tisch geworfen, und ging in großer Aufregung auf und nieder. Sein Haar war in Unordnung herabhängend, sein Anzug hier und da mit Thau befeuchtet, und in seinem Busen sah man eine halb aufgeblühte Rose, die er bisweilen von diesem Ruheorte mit großer Vorsicht hervornahm, und mit einer Art von leidenschaftlichem Entzücken an seine Lippen drückte. Dann wandte er sich wieder mit glänzenden Augen an Hugo, indem er ihn fragte, „bist Du auch davon überzeugt, daß Deine Augen Dich nicht getäuscht haben — war es wirklich die Königin selbst, die an das Fenster kam? denn ich darf meinem eigenen Herzen in dieser Hinsicht nicht trauen. Aber Du, Hugo, bist dessen gewiß, Deiner kalten Beobachtung und Deinen durchdringenden Blicken konnte es nicht entgehen — Du weißt bestimmt, daß es die Königin war, Hugo?"

„Zum zwanzigsten Male sage ich Euch ja!" erwiederte Hugo, etwas über die Zweifel seines Herrn die Achseln zuckend, während er mit der seidenen Schärpe seines Herrn die Laute von dem Thau trocknete. „Ich sage Euch noch einmal, ja, mein edeler Gebieter, es war Maria selbst." Endlich, nachdem Chatelard voller Unruhe und Gemüthsaufregung noch einige Zeit in dem Zimmer auf und nieder gegangen, warf er sich in den alten Lehnsessel, öffnete sein Bestment, als ob es durch das heftige Klopfen seines Herzens ihn zu sehr beengte, ließ dann seinen Kopf über die Lehne des Stuhles sinken, und schloß seine Augen; während dieses Schlummers belebte oft ein glückliches Lächeln seinen schönen Mund, und murmelte dann in seinen süßen Träumen:

„Sie liebt mich, — sie, diese Königin, liebt mich!" und verfiel dann wieder in tiefen Schlummer, aber seine Hand ruhte noch auf der Rose, als befürchte er, daß ihm dieses Kleinod von Blume entrissen werden könnte.

Hugo legte bald darauf die Laute sorgsam in das Futteral und setzte sich nahe bei seinem Gebieter nieder.

„Welch eine fürstliche Schönheit schlummert hier!" sagte er leise, indem er mit der Zärtlichkeit einer Liebenden auf die Züge des Schlafenden blickte.

„Wer könnte ihn wohl nicht lieben! Mein Herr, geliebter, edler Herr! wird die Liebe einer Frau jemals so an Dir hängen, als die, welche das Herz Deines armen Dieners und Milchbruders durchdringt?"

Er sank bei diesen Worten auf seine Knie nieder — und die weiße Hand des Cavaliers ergreifend, bedeckte er sie mit Küssen, während Thränen die Augen dieses rauhen und sonderbaren Menschen füllten. „Wie sanft er schläft!" murmelte er, als er sich wieder emporhob. O Gott! ich weiß nicht wie es zugeht, aber mein Herz wird bisweilen von einer seltenen Angst gequält, und ich möchte ihm so gern meine Hand reichen und ihn von dem unbekannten Abgrunde retten. Gestern Nacht träumte ich von einem Schaffot ganz schwarz behangen, eine dunkle Gestalt stieg dasselbe hinauf und tausende von neugierig gaffenden Menschen umringten es. Es konnte nicht mein Gebieter gewesen sein — und doch — ach es war ja nur ein Traum! Träumt er nicht jetzt selbst so süß wie ein unter einer Rosenhecke schlafendes Kind? Seine Träume sind mit Liebe umwunden — aber ich träumte vom grausamen Tode."

Alles um ihn herum war still wie das Grab. Der schafende Sänger schien kaum zu athmen, und wäre es nicht für die leise Bewegung der Rose gewesen, welche das regelmäßige Schlagen seines Herzens verrieth, so hätte man glauben können, er schlafe den ruhigen, glücklichen Todesschlummer. Er konnte sich des Gefühls banger Furcht, als er wieder an die dunkle Gestalt dachte, welche er in seinem Traume das Schaffot hatte besteigen sehen, nicht erwehren. Sein Blick schweifte unruhig auf den Cavalier und seine große Hand zitterte heftig, als er die Rose von ihrem Ruheplatze entfernte. Der Stengel war noch in der Hand seines Herrn — aber eine düstre Wolke schien sich um dessen Stirn zu lagern, als sie ihm entrissen wurde. Seine Träume schienen sich allmälig zu verwandeln, denn er flüsterte einige unverständliche Worte in der Unruhe seines Schlafes, die ihn jetzt ergriffen zu haben schien.

Hugo stellte die Rose in ein halb mit Wasser angefülltes Glas, das auf dem Tische stand, und betrachtete sie mit starren Blicken, bis endlich die schon etwas herabhängenden Blätter sich in diesem kühlen Elemente wieder neu emporrichteten und erquickten.

Als er das Wiederaufblühen der Rose bemerkte, schien er eine große Erleichterung für seine abergläubische Seele zu empfinden, denn tief Athem holend und seine geschränkten Arme ausbreitend, erheiterte sich seine traurige Miene zu einem heitern Lächeln. Er ging dann zu dem Cavalier, welcher noch immer unruhig in seinem Schlafe flüsterte, und weckte ihn mit einer muntern Stimme. — „Kommt, mein Gebieter, kommt. Es ist schon lange nach Mitternacht. Und das ist

kein Ort für Euren Schlaf." Chatelard sprang von seinem Stuhle auf. „Ha! Hugo, bist Du es?" rief er mit wildem Gelächter. „Es ist mir lieb, daß Du mich aufgeweckt hast — ich hatte verworrene Träume."

„Wie so! Von was träumtet Ihr denn? Nicht von — doch von was anderem könntet Ihr wohl träumen, als von Liebe!"

„Ach, Hugo," sagte Chatelard, indem er mit ängstlicher Miene umherblickte. „Zuerst träumte ich von Liebe, aber dann vom Tode!"

„Vom Tode!" sagte Hugo, ganz blaß werdend. „Doch nicht von einem Schaffot, schwarz wie die Mitternacht? — nicht von neugierig hinaufgaffenden Leuten? — nicht — "

„In Wahrheit, guter Hugo, das war der finstere Theil meines Traumes, und danke Dir, daß Du mich darin gestört hast," während er sich bemühte dies unangenehme Gefühl zu verscheuchen, welches sich seiner bemächtigte. „Doch gieb mir die Lampe. Du hast mich die halbe Nacht in diesem alten schweren Sessel schlafen lassen."

Bei diesen Worten nahm Chatelard das Licht und ging in sein Schlafkabinet, aber Hugo setzte sich in den großen Lehnsessel, mit geschränkten Armen, und blieb mit seinen Blicken fest an den Boden geheftet, bis das gelbe Wachslicht, das auf dem Tische stand, gänzlich ausgebrannt war; es flackerte noch einige Mal, warf noch einen schwachen Schimmer auf seine kummervollen Gesichtszüge und ließ ihn dann in tiefster Finsterniß. Immer noch saß er bewegungslos da, der anbrechende Tag fand ihn wachend, und seine Augen noch auf den Fußboden geheftet. Diese Augen hatten sich während der ganzen Nacht nicht geschlossen.

---

## Fünftes Kapitel.

Eine andere Nacht war wieder hereingebrochen. Fest-Lichter glänzten durch eine Reihe Fenster in dem Holyrood-Palaste und muntere Musik ertönte in den Gemächern dieses alten Königl. Gebäudes.

In dem Hintergrunde des Gartens, und seine großen Füße in dem hohen Grase verbergend, stand ein Mann, dessen Figur unter den Schatten der Bäume kaum bemerkt wurde und welcher so bewegungslos nach den Fenstern des Palastes blickte, daß man ihn für eine Bronce-Statue hätte halten können. Dieser Mann war Hugo, der Italiener. Den Gefühlen der ergebensten Liebe für seinen Gebieter und Milch-Bruder sich hingebend, hatte dieses seltsame Wesen schon einige Stunden auf diesem Platze gelauert, um den Cavalier unter den versammelten edlen Gästen zu erblicken; denn eine große Unruhe hatte sich diesen Abend seiner Seele bemächtigt, er glaubte eine Vorahnung großer Gefahr für seinen geliebten Herrn zu empfinden, die abzuschütteln er nicht im Stande war.

Endlich wurden die Fenster der Banquet-Halle aufgeworfen; da die Nachtluft schwül war, so hatte die Königin befohlen, mehr frische Luft hineinzulassen, als sie sich mit ihren liebenswürdigen Hofdamen und einigen auserlesenen Gästen zu dem Souper niedersetzte.

Aber weder der Glanz dieser Schönheiten, die reich mit Gold und Krystall ausgeschmückte Tafel, noch die entfernte Musik hatten die Macht, Hugo aus seinem Nachdenken zu erwecken. Er sahe alle diese Dinge wie eine dunkle Erscheinung vor seinen Sinnen, bis endlich die Gestalt Chatelards sich seinen Blicken darstellte.

Der Cavalier saß in der Nähe der Königin und er konnte sogar in dieser Entfernung seine glänzend schwarzen Augen unterscheiden, als er seinen Becher emporhob, und nachdem er einen schönen poetischen Toast auf die Königin ausgebracht, ihn in einem langen Zuge leerte. Die Worte mußten sogar auf die Königin einen angenehmen Eindruck gemacht haben, denn sie wandte sich mit Freundlichkeit zu dem Cavalier und dankte ihm mit einer anmuthigen Verbeugung des Kopfes.

Hugo blickte nur auf seinen Gebieter. Er sah das Erglühen seines schönen Gesichtes, die schrankenlose Anmuth seiner Bewegungen, als er einen Becher nach dem andern von dem Weine Frankreichs leerte. Alle Anwesenden schienen entzückt von seinen sprudelnden Witzen; alles war Leben, Freude und Heiterkeit. Doch erinnerte sich der treue Hugo, wie schnell das südliche Blut seines Herrn durch den Genuß des Weines erhitzt wurde und deshalb fürchtete er schlimme Folgen davon.

Endlich zuletzt erhob sich die Königin von ihrem Sitze und verließ die Banquet-Halle, von den Damen des Hofes begleitet, welche mehr als gewöhnlich sich mit ihren freudigen Scherzen um Maria Stuart versammelten. Ein junges Mädchen nur blieb hinter den andern etwas zurück — sie lehnte sich, von Schmerz erfüllt, einige Augenblicke gegen das Fenster, während das Licht eines Wandleuchters grade seinen Schein auf ihre schönen Locken und das von Kummer niedergedrückte Gesicht warf. Sie erhob dann ihre Hand, verwischte eine Thräne, die aus ihrem Auge quoll, und folgte den übrigen mit langsamen Schritten und schwerem Herzen.

Dann folgte das Geräusch der sich entfernenden Gäste. Lichter fingen an sich von einem Zimmer zu dem andern zu bewegen und Hugo konnte daraus schließen, daß sich die Bewohner des Palastes in ihre Gemächer zurückzogen. Er verließ nun den beschatteten Ort, wo er sich so lange verborgen hatte, und indem er sich um einen Flügel des Palastes wandte, kam er zu diesem Theile des Gartens, welcher unter den Fenstern der Gemächer der Königin sich ausbreitete. Zwei Besuche, die er schon bei früheren Serenaden in dem Garten gemacht hatte, ließen ihn leicht seinen richtigen Weg finden; er war eben in dem Begriff hindurch und nach Hause zu eilen, um seinen Herrn in dem Gasthofe zu erwarten, als er einen Mann in großer Eile um eine vorstehende Ecke des Palastes kommen sah, welcher sich grade unter die gegenüberliegenden Fenster der Königin hinstellte.

Hugo betrachtete sich mit seinen durchdringenden Augen diesen Mann und stürzte dann in der größten Eile auf ihn zu.

„Mein Gebieter! alle Heiligen seien gelobt! Ihr seid glücklich aus dem Palaste!" rief der treue Diener, indem er den Mantel seines Herrn ergriff. „Hier habe ich mit Furcht und Zittern verharrt, seitdem ich Euch die Becher Wein leeren sah. Gott sei gedankt! kein Unglück ist Euch begegnet."

Der Cavalier hatte mit Gewalt, als er sich ergriffen fühlte, seinen Mantel aus den Händen des Angreifers gerissen; doch als er Hugo's Stimme hörte, wandte er sich überrascht aber beruhigt zu seinem Diener.

„Hugo — guter Hugo!" sagte er, „Du kommst eben zur besten Zeit. Diese Stunde soll mein Schicksal entscheiden. Ich trug die Rose — sie erkannte das Zeichen, und indem sie

einen Seitenblick auf Blanche Neville, eine ihrer Ehrendamen, warf, lächelte die Königin, als nur ihr Mund lächeln kann!"

„Sie liebt mich, Hugo, sie liebt mich!" Es ist dieser Gedanke und nicht der Wein, der mein Blut entflammt. Mensch, ich trank ja nur einen einzigen Becher, daher höre auf von dem Weine zu predigen.

„Nimm Deine Hand von meinem Mantel, ich will Deine Lehren jetzt nicht anhören! Nichts soll mich von dannen bringen, bis ich mit der Königin gesprochen habe."

„Seid Ihr wahnsinnig?" rief Hugo leise durch seine geschlossenen Zähne, da sie sich so dicht an dem Palaste befanden und da der Cavalier mit lauter Stimme gesprochen hatte; „seid Ihr wahnsinnig? Seht, die Königin befindet sich schon in ihrem Zimmer;" eine Lichtfluth schimmerte in diesem Augenblicke durch die Vorhänge ihres Gemachs. „Kommt, laßt uns von hinnen gehen!"

„Habe Geduld, Hugo," sagte der Cavalier, seinen Diener an dem Arme ergreifend, „vielleicht läßt sie sich noch blicken, um die kühle Luft zu genießen, ehe sie sich zur Ruhe begiebt. Ich habe gehört, daß das häufig ihre Gewohnheit ist, wenn die Luft schwül am Horizont hängt. Gern würde ich mein Leben geben, um jetzt ein Wort mit ihr zu sprechen."

„Ein einziges Wort mit der Königin Maria, um diese Stunde, würde Euch ganz gewiß das Leben kosten," sagte Hugo, seinen Herrn immer noch fest bei dem Mantel haltend.

„Das Leben — Mensch! Was wäre das Leben gegen diese einzigen Worte: „Chatelard, ich liebe Euch!" von diesen himmlischen Lippen. Mir däucht, der Tod, der nach diesen Worten käme, wäre süßer als zwanzig Jahre des gewöhnlichen Daseins. Sieh! — sieh dort ist ein Schatten an jenem Fenster — sie kommt hervor. Jetzt, Hugo, soll der nächste Augenblick das Schicksal Deines Herrn entscheiden!"

Hugo stand athemlos da und der Cavalier blieb unbeweglich stehen, während sie stillschweigend eine kleine Pforte sich öffnen sahen, die mit einer Treppe, zwischen diesem Theile des Palastes und dem, der von der Königin bewohnt wurde, in Verbindung stand. Eine weibliche Figur erschien, doch zauderte sie etwas, als ob sie durch Stimmen erschreckt worden wäre.

„Sie ist's! sie ist's!" rief der Cavalier, ohne in dem geringsten seine Freude zu mäßigen, und sich mit Gewalt von Hugo losreißend, stürzte der unbesonnene Mann von dannen.

Hugo faltete seine großen Hände, während er den raschen Schritten seines Herrn mit Angst und Erstaunen folgte. Er sah, wie er einen Augenblick bei der offnen Thür stehen blieb — bei der Figur mit ungeduldiger Eile vorüberflog und dann in den Palast eindrang.

Ein schwacher Schrei des Schreckens brach von den Lippen der Figur und Hugo sprang eben vorwärts, als Blanche Neville mit wildem Erstaunen um sich blickte, als wären ihre Geisteskräfte bei diesem plötzlichen Ereignisse gänzlich verschwunden.

Hugo warf einen flüchtigen Blick auf dieses von Schreck ergriffene Wesen und sah, daß es nicht die Königin war.

„Um des Himmels und aller Heiligen Willen, sagt mir, Dame, wo er hinging," rief der erschrockene Mann; „ich meine meinen Herrn, den Cavalier Chatelard! Er ging bei Ihnen vorbei, ich sahe ihn in den Palast eintreten!"

„Er war es also — Chatelard war es?" rief das junge Mädchen, und in Thränen ausbrechend, fiel sie auf den steinernen Fußboden an der Pforte nieder.

„Sagt mir, wohin er ging, theure Dame — denn sein Geist ist entflammt diesen Abend, er weiß nicht was er thut!" rief Hugo.

Das junge Mädchen erhob ihre Hände, breitete sie aus und klammerte sich an Hugo. Ihre Lippen zitterten, konnte aber keinen Laut von sich geben.

„Jene Thüren — die Thüren — wohin führen sie?" rief Hugo, die kleine Hand ergreifend, die sich an seinem Arme festklammerte. „O! sprecht, Dame, dieses Stillschweigen kann ein Leben kosten!"

„Zu ihrem Zimmer — zu der Königin Zimmer! brach von den Lippen des armen Mädchens.

„Sonst nirgends hin?"

„Durch das meinige, zu dem der Königin, sonst nirgends weiter hin."

„Gerechter Himmel und alle Heiligen, er ist verloren!"

Kaum waren diese Worte von den Lippen Hugo's geschlüpft, als ein schwacher Schrei durch die obere Thür drang, welcher von unverständlichen Worten und von schnell sich bewegenden Fußtritten begleitet wurde. Hugo, von äußerstem Schrecken ergriffen, lief eiligst die Treppe hinauf, ging dann durch einen kleinen, finstern Gang und stand plötzlich an einem offenen Schlafgemach, das nur durch das Licht, welches von einem größeren und prächtigern Gemache hindurch drang, erhellt wurde.

„Es ist zu spät — zu spät!" brach von seinen Lippen und Hugo fiel zurück gegen die Mauer, nicht an seine eigene Gefahr denkend, daß er so nahe an dem Zimmer der Königin verweile.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Standeserhöhung.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, mittelst Allerhöchst vollzogenen Patents vom 24. v. Mts., den Königl. Kreis-Physikus Herrn Sanitätsrath Dr. Schäffer zu Hirschberg zum Geheimen Sanitätsrath zu ernennen.

---

## Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 109ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 44,197; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 62,581; 1 Gewinn von 800 Rthlr. auf Nr. 48,703 und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 26,494 und 79,858.

Berlin, den 12. Januar 1854.

---

## Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 9. Dezember 1853.

1. Der vor die Schranken gerufene, schon bestrafte Dienstknecht Wilhelm Scharf aus Giersdorf ist des Zuwiderhandelns gegen die bei Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen angeklagt, räumte das Vergehen ein und wurde zu 14 Tagen Gefängniß unter Auferlegung der Kosten verurtheilt.

2. Wegen eines kleinen gemeinen Diebstahls wurde gegen den vorgerufenen Schneiderlehrling Ernst Gotthelf Rücker aus Cromenau eine dreitägige Gefängnißstrafe unter Zurlastlegung der Kosten erkannt.

3. Die schon bestrafte verehlichte Lauterbach, Anna Rosine geb. Gotschling aus Hermsdorf u. K., ist des Zuwiderhandelns

gegen die bei Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen angeklagt, und des Vergehens geständig, wurde sie zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

4. Gleiche Strafe, wegen gleichen zugeständigen Vergehens wurde erkannt wider den ebenfalls schon bestraften Inwohner Gustav Siebenhaar aus Hermsdorf u. K.

5. Die geschiedene Anna Rosine Exner geb. Weist aus Schmiedeberg erschien vor den Schranken; sie ist wegen Diebstahl angeklagt. Sie hat eine Quantität gedroschenes Korn im Werthe von 7½ Sgr. in der Absicht entwandt, sich dasselbe rechtswidrig zuzueignen. Des Vergehens geständig, wurde sie auf Antrag des Königl. Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu 14 Tagen Gefängniß und zur Kostentragung verurtheilt.

6. Gegen den schon bestraften Tagearbeiter Julius Schröter aus Petersdorf beantragte der Königl. Staatsanwalt eine 14tägige Gefängnißstrafe wegen zugeständigen Zuwiderhandelns gegen die bei Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 10 Tagen Gefängniß unter Auferlegung der Kosten.

7. Vor die Schranken wurde gerufen der Kürschnergesell Julius Simm aus Warmbrunn, welcher wegen eines neuen einfachen Diebstahls und Rückfalles des Vergehens des Landstreichens angeklagt ist. Er hat zu Schmiedeberg mehrere Gegenstände, darunter eine silberne Taschenuhre, gestohlen. Der Vergehen geständig, wurde er durch den Gerichtshof auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft zu 4jährigem Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht nach verbüßter Strafe unter Auferlegung der Kosten verurtheilt.

8. Die unverehlichte Johanne Caroline Geisler aus Niemitz-Kauffung, Kreis Schönau, wurde wegen Rückfalles in das Vergehen des Landstreichens und Bettelns zu 4 Wochen Gefängniß, nachheriger Unterbringung in einer Besserungsanstalt und zur Kostentragung verurtheilt.

---

### Sitzung vom 16. Dezember 1853.

1. Vor den Schranken erschien der frühere Oeconom und Post-Expedient-Gehülfe Carl Moritz Scholz aus Greiffenberg; früher schon bestraft und jetzt wegen Bettelns und Landstreichens angeklagt. Zugeständlich hat er sich durch 4 Wochen geschäfts- und arbeitslos herumgetrieben, und ist zu Lomnitz verhaftet worden, nachdem er unter Angabe unwahrer Thatsachen gebettelt. Der Angeklagte wurde auf Antrag des Königl. Staatsanwalts zu vier Wochen Gefängniß und nachheriger Unterbringung in einer Besserungs-Anstalt, unter Auferlegung der Kosten, verurtheilt.

2. Der vorgerufene Tagearbeiter Friedrich August Stelzer aus Gießhübel, Kreis Lauban, wegen Diebstahls und Betruges schon bestraft, wurde wegen zugeständigen Landstreichens mit 1 Woche Gefängniß, demnächstiger Unterbringung in einer Besserungs-Anstalt und der Kostentragung bestraft.

3. Gerufen wurde der vormalige Rentmeister Eduard Thiede, früher zu Jannowitz, Kreis Schönau, welcher wegen fahrläßiger Brandstiftung angeklagt ist. Die Ursache ist folgende: Am 19. Sept. 1852 früh in der 4. Stunde gerieth die herrschaftliche Brettmühle zu Jannowitz in Flammen, brannte ab, 2 Kinder des Brettschneiders Heidersbach verloren im Feuer das Leben und Letzterer selbst starb mehrere Tage nach dem Brande in Folge der erlittenen Verwundungen durch das Feuer. — Zeuge der Anklageschrift wurde die Ursache zu diesem Brandunglück einem nur 19 Schritt von dem Mühlengrundstück entfernt gewesenen Weilerhaufen, welchen der rc. Thiede hatte anzünden lassen, zugeschrieben. In diesem Weiler wurde Baumrinde zu Asche gebrannt und letztere zur Ackerdüngung benutzt. Am Morgen des Unglücks soll ein sturmartiger Wind geweht, die Funken und die glühende Asche aus dem Weiler auf das schadhafte Dach der Brettmühle getrieben haben und so das Feuer entstanden sein. Der Angeklagte stellte diese Entstehungsursache in Abrede und machte darauf aufmerksam, daß das Feuer auch in einer Tannzapfentrockenanstalt (Darre), die in den oberen Räumen der Brettmühle gewesen, möglicherweise seinen Ursprung gefunden. In einem oberen Zimmer hat nämlich ein Ofen gestanden, welcher alle Tage geheizt worden, dessen eiserne Röhren unter den Horden, worauf die Tannzapfen gelegen, in der Entfernung eines Fußes bis zur Einmündung in den Schornstein fortgelaufen. Ferner machte der Angeklagte auf das vielleicht unvorsichtige Herumleuchten mit Laternenlicht in den unteren Räumen des Hauses am Abende vor dem Brande, so wie darauf aufmerksam, daß das Räderwerk sich, wie frühere Wahrnehmungen vermuthen ließen, möglicherweise selbst entzündet haben könne. Mit einem Wort der rc. Thiede bestritt die Anklage. Nun wurden 11 Belastungszeugen vorgelassen. Ermittelt wurde, wo das Brettmühlengebäude zuerst gebrannt, indeß keiner der Zeugen konnte aus eigener Wahrnehmung die Entstehungsursache angeben und nur die Vermuthung, daß dasselbe durch den brennenden Weiler entstanden, blieb vorherrschend. Das sorgfältige Erforschen wegen möglicher Brandstiftung durch ruchlose Hand blieb ohne Erfolg. Der Königl. Staatsanwalt nahm nunmehro das Wort, führte die Anklage aus und beantragte, wider den rc. Thiede wegen fahrläßiger Brandstiftung eine 6monatliche Gefängnißstrafe zu erkennen. Letzterer hatte den Rechtsanwalt Aschenborn als Vertheidiger zur Seite, welcher, da die Entstehungs-Ursache nach seiner Ansicht nicht als positiv erwiesen, auch die Urtheile deswegen verschieden seien, die Freisprechung seines Clienten, event. Strafmilderung beantragte. Der Gerichtshof zog sich nunmehro zur Berathung zurück und durch das bei dem Wiedereintritt verkündete Urtheil wurde der rc. Thiede von der Anklage der fahrläßigen Brandstiftung freigesprochen.

4. Der Tagearbeiter Friedrich Kallinich aus Hohenwiese erschien; er ist wegen Diebstahls angeklagt. Er hat in der Absicht rechtswidriger Zueignung zu Buschvorwerk ein Scheit Holz entwendet. Des Vergehens geständig wurde derselbe auf Antrag der Staatsanwaltschaft unter Auferlegung der Kosten zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

---

## Schulhaus-Weihe zu Vorder-Saalberg.

Der 2. Januar d. J. war für die kleine, zur Parochie Hermsdorf u. K. gehörige Gebirgs-Gemeinde Vorder-Saalberg ein wichtiger, festlicher Tag. Es wurde an ihm das von ihr im Drange der Nothwendigkeit neuerbaute evangelische Schulhaus feierlich eingeweiht. Am 22. Juni a. pr. ward der Grundstein zu demselben mit dem Flehen: „Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich, und fördere das Werk unsrer Hände rc." gelegt. Mit Lust und Liebe verband sich Jung und Alt, um den Bau zur schnellen Vollendung zu führen. Und nun steht es da, — ein stattliches, schmuckes Haus, auf einem reizend gelegenen Punkte, eine Zierde des Dörfleins, eine Freude und Ehre der kleinen Gemeinde, und schauet freundlich von seiner Höhe hinab in's bergumgränzte Thal. Wohl hat es, ohne das Holz, welches durch die Gnade Sr. Excellenz des Herrn Reichsgrafen von Schaffgotsch, als des hohen Schulpatrons, im Werthe von 203 rtl. geschenkt worden ist, und ohne die nöthigen Handdienste, einen Kostenaufwand von 1289 rtl. erfordert, und darum der armen Gemeinde viel Schweiß und Sorge und Opfer gekostet; aber die zuversichtliche Hoffnung, daß die Gnade Sr. Majestät des Königs, an welche sie sich bereits im Herbst 1851 flehend ge-

---

(Nebst Beilage.)

wendet hat, die sonst erdrückende Last ihr erleichtern werde, belebt sie mit Muth und nimmt ihrer frommen, dankbaren Freude den trübenden Schatten. — Trotz argen Schneegestöbers und grausiger Kälte hatte die Liebe den Platz vor dem neuen Schulhause mit Fichten und Ehrenpforten geschmückt, und den zum Feste Geladenen mühsam eine Bahn zu ihren Bergeshöhen durch mächtige Windswehen bereitet. Es erschienen früh nach 9 Uhr der Königl. Sup. Herr Pastor Roth aus Erdmannsdorf, der Herr Cammeral-Director von Berger, als Vertreter des hohen Schulpatrons, Herr Pastor Gerdessen aus Giersdorf, der Schul-Revisor Pastor Lindner und die Lehrer aus Hermsdorf u. K., so wie eine ganze Anzahl freundlich theilnehmender Gäste aus den benachbarten Gemeinden. Der Königl. Landrathsamts-Verweser, Freiherr von Zedlitz hatte lei er wegen Unwohlseins nur schriftlich seinen Glückwunsch zusenden können. — Gegen 10 Uhr begann die Festlichkeit mit einem Zuge nach dem alten baufällig gewordenen Schulhause, in welchem länger als ein Menschen-Alter hindurch gelehrt und gelernt worden war. Von ihm nahm der wackere Lehrer Herr Lachmann, nach dem ihm gewordenen Auftrage, inmitten seiner Schulkinder nach dem Gesange: „Ach bleib' mit deiner Gnade rc." mit einer aus frommen, treuen Herzen kommenden Rede Abschied. Hierauf bewegte sich unter dem Gesange: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut rc." der Festzug nach dem neuen Schulhause. An der Pforte desselben nahm der Revisor Pastor L. den ihm von einem Schulmädchen feierlich übergebenen Schlüssel in Empfang und öffnete sie nach einer kurzen Begrüßung des Hauses und der versammelten Gemeinde mit dem evangel. Zeugniß: „Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit!" In dichtgedrängten Schaaren zog nun Jung und Alt, so weit der Raum sie nur aufzunehmen vermochte, in das neue, lichte und freundliche Lehrzimmer ein. Herr Superintendent Roth hielt hier die Weihrede, in welchem er nach 1 Mose 28. 17. zeigte: Daß dieses Haus von nun an ein Gotteshaus und eine Himmelspforte werden solle, und wie es diese seine Bestimmung erreichen könne und werde. Mit frommer Andacht und tiefer Rührung vernahm die ganze Versammlung die Worte der Weihe, und stimmte von ganzem Herzen in das Schlußgebet des geistlichen Oberhirten ein, welcher nach dem Segen und Schlußgesange, zum Andenken an den festlichen Tag, die 2 ersten Knaben und Mädchen der Schule, die Trägerin des Hausschlüssels, und die Ueberbringerin des ihm zugesandten Einladungsschreibens mit schönen Psalmenbüchlein zu beschenken die Güte hatte. Es war allen Anwesenden, und insonderheit den Gemeindegliedern an dieser freundlichen, geweihten Stätte so wohl geworden, daß sie nur schwer und ganz allmählig sich von ihr trennen mochten, zumal sie noch Zeugen zu sein wünschten von einer, nach der religiösen Feier, den Kindern bereiteten Freude. Durch die dankenswerthen Liebesgaben mehrerer Hermsdorfer Schul- und Kinderfreunde war es nämlich möglich geworden, die gesammte Schuljugend mit Kaffee und Semmel zu bewirthen. Auf dem Antlitz der Kinder und Eltern strahlte die Freude, und mit Recht konnte den Letzteren gesagt werden, daß sie sich mit ihrem so zweckmäßig und umsichtsvoll geführten Bau ein Ehrengedächtniß gesetzt haben. In solcher Anerkennung und mit dem frommen Segenswunsch, daß der Herr in Gnaden erhören wolle alle die Gebete, mit denen die neue Pflanzstätte des göttlichen Geistes heute geweiht worden, verließ gewiß Jeder das Haus.

---

## Neue Zeitschrift.

**Wir wollen nicht unterlassen, unsere geehrten Leser, namentlich Landwirthe und Kaufleute auf eine neue Zeitschrift aufmerksam zu machen, welche von Ende Januar ab unter dem Titel**

### Landwirthschaftliches Handelsblatt

für den Vierteljahrespreis von 1 rtl. 17½ sgr. von dem Seehandlungskassessor Scheidtmann herausgegeben werden wird. Das uns vorliegende Probeblatt ist so reichhaltig an für den Handel mit landwirthschaftlichen Produkten bedeutsamen Nachrichten aus allen Ländern Europa's, daß wir nur einige Notizen daraus hervorheben dürfen, um die Wichtigkeit des Blattes auch für unsere Gegenden darzuthun, und es damit dem weitesten Leserkreise zu empfehlen.

Das Handelsblatt enthält die genauesten Notizen über den Stand der Spirituspreise an den Hauptmärkten. Desgleichen über Hopfen (z. B. Amsterdam), Butter (Berlin), Wolle (Berlin) und alle anderen landwirthschaftlichen Produkte.

Der Probe-Nummer entnehmen wir noch folgende Mittheilungen:

**Aus dem Kreise Duisburg** (Niederrhein), im Dezbr.
Der Bodenwerth ist in unserer Umgegend, Dank der Eisenbahn und der im größten Aufschwunge begriffenen Industrie, in raschem Steigen begriffen; leichter Sandboden, der noch vor zehn Jahren 70 — 100 Thlr. galt, wird jetzt mit 150 — 250 Thlrn. pro Preuß. Morgen bezahlt. Gute Weizen gelten 500 Thlr. pro Preuß. Morgen und selbst mehr.

---

### *** Verbesserung von Viehragen.
(Original-Mittheilung.)

Die Algauer Rindviehrage findet im Königreich Sachsen, da sie durch Fleisch- und Milchproduction das Futter besonders hoch verwerthet, einen immer größeren Beifall, und scheint alle anderen fremden Viehragen verdrängen zu wollen. Es sind auch in diesem Jahre bedeutende Transporte aus dem Algau nach Sachsen eingeführt worden, theils durch Gutsbesitzer, die selbst auf den dortigen Herbstmärkten eingekauft haben, theils durch Händler, welche das Vieh zum Theil in öffentlichen Auctionen, so in Chemnitz verkauft haben.

Die Preise waren auf den Algauer Märkten durch die gesteigerte Concurrenz der Lombardischen und Schweizer Viehhändler in diesem Jahre ungewöhnlich hoch: die tragende Ferse wurde mit 100 — 130 fl. bezahlt. Durch den Transport erhöhte sich für die nach Sachsen eingeführten Stücke der Preis auf 70 — 80 Thlr. Auf der Chemnitzer Auction wurde die schönste Ferse mit 117 Thlr. bezahlt, auf der Auction in Nippern sogar bis nahe an 130 Thlr. Der Durchschnittspreis war auf diesen Auctionen, die namentlich auch von bäuerlichen Gutsbesitzern stark besucht waren, nahe an 90 Thlr.

Abgesetzte Kuhkälber von Algauer Kühen werden gegenwärtig in Sachsen mit 10 — 12 Thlrn., abgesetzte Bullenkälber mit 8 — 10 Thlrn. verkauft. Sprungfähige Bullen, welche namentlich auch zur Kreuzung mit anderen Ragen gesucht, und mit großem Erfolg verwendet worden, sind schon hinreichend in Sachsen zu kaufen, zu Preisen von 35 — 50 Thlrn.

Algauer Zugochsen sind bis jetzt in Sachsen nur ausnahmsweise zu Markte gebracht worden. Das Paar erholte letzthin einen Preis von 160 Thlrn.

---

** Der Berliner Markt für frisches Obst verliert mehr und mehr die edlern Sorten, und dürfte für unsere Leser auf dem Lande die Notiz nicht uninteressant sein, daß feine Tafeläpfel und Birnen gegenwärtig meistens nach Petersburg verführt werden, wo man

sie unverhältnißmäßig besser bezahlt, als dies in der preußischen Hauptstadt der Fall ist.

** In den ersten neun Monaten des Jahres 1852 exportirte Großbritannien für £ 3,983,989 Sterling Fabrikate aus Flachs, in diesem Jahre hat, während derselben Periode, die Ausfuhr schon die enorme Summe von £ 4,458,171 erreicht! Während im Jahre 1848 in Irland nur 53 800 Acres mit Flachs bestellt wurden, schlägt man die jetzige Kulturfläche auf 175,000 Acres an! Das letztere Resultat verdankt man hauptsächlich den segensreichen und unermüdlichen Anstrengungen der Flachsbaugesellschaft. Der Streit über die Vorzüge und Nachtheile der Warmwasserröste dauert fort; im Allgemeinen werden die Resultate des neuen Verfahrens jedoch nicht günstig beurtheilt.

**Aus dem Netzdistricte,** im Dezember.

Das Drainiren der Aecker hat jetzt auch in hiesiger Gegend Eingang gefunden. Es sind in diesem Sommer auf zwei Gütern derartige Anlagen in größerem Maßstabe ausgeführt worden, über deren Erfolg später berichtet werden wird. Bei dem vorherrschend naßkalten Boden hiesiger Gegend erwartet man davon übrigens mit ziemlicher Sicherheit ein sehr günstiges Resultat. Ueberhaupt ist nicht zu verkennen, daß die hiesige Landwirthschaft im Allgemeinen im rüstigen Fortschritt begriffen ist. Die Begünstigung, welche diese Gegend in Betreff der Verkehrs- und Absatzwege durch die Eisenbahn, Chausseen und die schiffbare Netze genießt, hat in neuester Zeit die Concurrenz um Grund und Boden und dadurch auch den Preis der Grundstücke bedeutend gesteigert. Der Ackerbau würde einen noch lebhafteren Aufschwung, als bisher bereits geschehen ist, nehmen können, wenn es nicht leider zu umfangreichern Unternehmungen noch immer an der ausreichenden Menge von Arbeitern und vor Allem an einer besseren Organisation des Geldverkehrs gebräche. Dieser letztere Uebelstand ist es, der vielleicht am schwersten auf den östlichen Theilen des Staates lastet.

**Von der Ruhr,** Dezember.

(Original-Mittheilung). Der Bedarf für Steinkohlen theils für den häuslichen Consumo hauptsächlich aber für die sich in der erfreulichsten Weise in unserer Gegend entwickelnde Industrie, die zunehmende Dampfschifffahrt auf dem Rheine und andere Zwecke, ist in einer so rapiden Steigerung begriffen, daß auf den umliegenden Zechen, trotz der in diesem Jahre bewirkten unverhältnißmäßig großen Förderung, fast gar keine Vorräthe nachbleiben. Schon jetzt haben viele Gruben ihre Kohlenpreise um 5 bis 6 Pf. per Scheffel (oder Centner) erhöht, die Uebrigen werden bei den zu Neujahr bevorstehenden Contract-Abschlüssen diesem Beispiele folgen. Industrielle Anlagen aller Art besonders Hochöfen wachsen in hiesiger Gegend, zwischen Ruhr und Rhein, sozusagen aus dem Boden, und es ist kaum abzusehen, wie deren Kohlenbedarf trotz der sich mehrenden Förderung auf die Dauer befriedigt werden soll.

**Berlin,** 15. Dezember.

(Original-Mittheilung).

Der Buttermarkt war in dieser Woche für gewöhnliche inländische Waare, im Allgemeinen matter, für Mecklenburger und feinste Sahnenbutter aber lebhafter als in vergangener Woche. Es ist auch, wenn man die Erfahrungen früherer Jahre zusammenstellt, zu erwarten, daß Schlesische und Preußische Stallbutter noch mehr im Preise sinken, dagegen Stoppelbutter und Mecklenburger Stallbutter steigen wird.

Feine Mecklenburger Butter wurde verkauft per Ctr. 30 bis 33 Thlr., Schlesische Stoppelbutter 24 bis 25 Thlr., Stallbutter 23 bis 24 Thlr., Netzbrücher 24 bis 26 Thlr., Niederungsbutter (Graudenzer) 21 bis 23 Thlr., Thüringer, Hessische, Westphälische 22 bis 24 Thlr., Ordinaire Butter 15 bis 19 Thlr., Schweizerkäse prima Sorte 24 bis 25 Thlr., secunda 21 Thlr., Schweizerkäse baierischer 18 bis 20 Thlr., Holländischer Käse prima Sorte 23 bis 24 Thlr., secunda 18 bis 20 Thlr., Elbinger (Niederungs-)Käse 14 Thlr., Limburger, ächter per 100 Stück 26 bis 27 Thlr., Limburger, baierischer 21 bis 22 Thlr.

**London,** 12. Dezember.

In irländischer Butter ist wenig umgegangen, doch beeilen sich Inhaber, gestützt auf die festere Stimmung der irländischen Märkte, nicht mit ihren Verkäufen. In fremder Butter keine Veränderung. Wir notiren Friesische 102 bis 104 Shill. per Ctr., Kieler 98 bis 102 Shill., Irländische 90 bis 98 Shill. Feine englische Butter ist selten, und gilt 106 bis 114 Shill. Frische englische wird mit 14 bis 16 Schill. per 12 Pfd. bezahlt. Neuer Cheshire Käse 60 bis 76 Shill. per Ctr., Doppelter Gloucester 56 bis 68 Shill. Einfacher 64 bis 70 Shill.

## Musikalisches.

Am 10. Januar brachte der Männer-Gesangverein zu Friedeberg das „Studentenleben" von J. Otto zur Aufführung. Es ist nicht unsre Absicht, über das Werk selbst an diesem Orte ein Urtheil zu fällen und namentlich nicht zu entscheiden, ob dasselbe ein wirkliches Bild des Studentenlebens ergibt, ob sich z. B. die sogenannte Manichäer-Scene vom musikalischen, vom ästhetischen und vom religiösen Standpunkte aus rechtfertigen läßt, und dergleichen mehr. Unser Zweck ist nur, dem betreffenden Gesangvereine auch öffentlich zu bezeugen, daß wir seinen Fleiß und sein Streben anerkennen, zumal wir wissen, über welche Mittel er zu gebieten hat. Die Chöre erfreuten sämmtlich durch ein schönes Ensemble und namentlich bei ihnen trat die darauf verwendete Sorgfalt recht deutlich hervor; darum aber sieht der unpartheiische Zuhörer auch sehr gern über manches Andere hinweg, da wir recht gut wissen, daß der günstige Ausfall einer öffentlichen Aufführung von gar vielen Zufälligkeiten abhängt, deren Beseitigung nicht immer in der Gewalt des Dirigenten, noch in dem Willen der Mitwirkenden liegt. Wir freuen uns innig über das Bestehen eines jeden solchen Vereines, da ihr veredelnder Einfluß gar nicht zu verkennen ist, und rufen dem Friedeberger-Gesangverein insonderheit das Göthe'sche Wort: „es irrt der Mensch, so lang' er strebt" in seiner schönen doppelten Bedeutung zur Beherzigung zu.

☐ **Greiffenberg, den 13. Jan.** (Musikalisches.) Unser Musik-Verein, welcher seit einer Reihe von Jahren besteht, ist auch im Laufe dieses Winters wieder zusammengetreten und hat derselbe nach einigen Aenderungen wieder das alte Lokal im Gasthofe zum schwarzen Adler bezogen, wo sich allfreitäglich Abend sowohl die activen als auch inactiven Mitglieder in gewohnter gemüthlicher Weise versammeln. Unter der Leitung des Herrn Kantor Engel, eines zwar schon bejahrten aber noch jugendlich strebsamen Mannes, werden hier abwechselnd leichte Ouvertüren und Sinfonieen im Orchester aufgeführt und Klavier Piecen, wie auch Gesangstücke (im Solo und Chor) vorgetragen. Wenn auch von eigentlichen Kunstleistungen weniger die Rede sein kann, so ist der Kreis der Zuhörenden doch mit den Productionen im Allgemeinen ganz zufriedengestellt und dies um so mehr, als eben das gesammte Musiker-Personal nicht aus Musikern vom Fach, sondern nur aus einer Anzahl mehr oder weniger leistender Dilettanten besteht. Zur Hebung des Vereins würde es gewiß sehr beitragen, wenn auch Musikkräfte aus der Umgegend sich nach dem Beispiele des Herrn Apotheker Behrend aus Friedeberg, der den Verein sowohl durch Zusenden neuer gefälliger Musikstücke, wie auch durch freundliche Mitwirkung bei Aufführung derselben, wiederholt unterstützte, recht öfters betheiligen wollten.

## Familien-Angelegenheiten.

### Todesfall-Anzeigen.

236. Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft, nach 7wöchentlichem Körperleiden an Entkräftung unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der gewesene Sattlermeister und Oberälteste

**Samuel Rieger,**

in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren 7 Monaten und 14 Tagen.
Hirschberg, den 13. Januar 1854.

Die Hinterbliebenen.

271. Verwandten und Freunden zeigen wir den heute Mittag halb ein Uhr erfolgten Tod unseres Söhnchens „Arthur" im Alter von 1 Jahr 6 Tagen, am Keuchhusten, ergebenst an.
Strehlen, den 12. Januar 1854.

Der Kreis-Gerichts-Kalkulator Gottschling nebst Frau.

237. **Eine Blume der Erinnerung**
auf das Grab
unserer unvergeßlichen theuern

**Emma.**

Geboren den 4. Juli 1850 und gestorben den 17. Januar 1853.

Wieder ist der Schmerzenstag gekommen,
Wo im frühen Tod dein Auge brach;
Und wir weinen Dir noch, schmerzbeklommen,
Ungestillte, bitt're Thränen nach.
Theures Kind! — in Deiner Eltern Herzen
Bluten ewig ja der Trennung Schmerzen.

Hirschberg, den 17. Januar 1854.

Lohnfuhrmann Külke und Frau.

243. **Des Schmerzes Klage**
am Grabe unserer heißgeliebten Mutter und Großmutter,
der verwittweten Handelsfrau

**Johanne Juliane Kuppig geb. Häusler.**

Geboren zu Semmelwitz bei Jauer den 28. März 1800 und gestorben den 27. Dezember 1853. Sie folgte binnen 14 Tagen ihrem geliebten letzten Bruder, dem Kaufmann Herrn Karl Samuel Häusler, nach in die Ewigkeit. Sie wird uns unvergeßlich bleiben.

Mutter! Mutter! uns so schnell entrissen,
Dich im dunklen Grabe nun zu wissen,
Welch ein tiefer, tiefer Seelenschmerz.
Heißgeliebte Mutter kehre wieder!
Schweb' noch einmal zu den Deinen nieder,
Klagt der Kinder und der Enkel Herz.

Nein! Du hast das schönste Ziel errungen,
Bist zum Licht des Lebens aufgeschwungen,
Dort, wo Gatt' und Bruder Dich empfängt.
Betend für den Störer Deines Glückes
Flehtest Du noch, schon verklärten Blickes,
Würde ihm zum Heil sein Herz gelenkt!

Ach! Dein Herz, das auch in bangen Tagen
Liebevoll und heiß für uns geschlagen,
Ist erkaltet in des Todes Nacht! —
Nie mehr wirst Du Deine Enkel herzen —
Dich verjüngend mit den Kleinen scherzen,
Denn Du hast Dein Mutterwerk vollbracht.

Dank und Freude, daß die lieben Deinen
Nicht im Kummer dürfen trostlos weinen
Füllten noch Dein brechend Mutterherz. —
Segnend Deines Bruders Lieb' und Güte,
Blicktest Du mit ruhigem Gemüthe
In der Todesstunde himmelwärts!

An des Gatten Seite sanft gebettet,
Bist Du nun vor allem Schmerz gerettet,
Der auf Erden hier uns noch durchbebt. — —
Du, die Letzte im Geschwisterbande,
Hast nun auch in der Verklärung Lande
Dein erhab'nes Christenziel erstrebt!

Mutter! — sieh! der Tempel reiner Liebe,
Den Du bautest in der Kinder Triebe,
Wird Dein ewig bleibend Denkmal sein!
Einst nach wenig bangen Trennungs-Tagen
Wird auch uns die Wonnestunde schlagen
Wo wir uns des Wiedersehens freu'n.

Hirschberg, im Januar 1854.

Die tiefgebeugten Kinder und Enkelkinder.

261. **Nachruf**
an unsern heißgeliebten Sohn, Gatten, Bruder und Schwager,
des Kürschnermeisters

**Hermann Wernsdorf**

zu Greiffenberg,
gestorben den 7. Januar 1854
in dem Alter von 30 Jahren und 11 Monaten.

Du schlummerst schon, um nicht mehr zu erwachen,
Du, der so froh die Arbeit hier geübt;
So mußtest Du die Deinen weinen machen,
Du, der sie nie im Leben hier betrübt!
So hat Dich nicht der Deinen treue Pflege,
Nicht Aeltern-Thränen, nicht der Gattin Flehn,
Der Schwestern Liebe nicht vom Todeswege
Zurückgerufen! — Trauernd nun umstehn
Sie mit uns Deine früh entseelte Hülle,
Und Thränen fließen aus des Herzens Fülle.

So jung — umblühte fröhlich Dich das Leben,
Dein und der Gattin Glück noch zu erhöhn,
War Euch Verheißung kaum von Gott gegeben,
Da mußte Sie voll Schmerz Dich sterben sehn;
Wie wirst Du fehlen ihr und all den Deinen!
Wie werden wir Dich schmerzlich stets beweinen!

Dein heitres Bild, es wird uns oft umschweben
Mit seinem frohen, klaren Lebensmuth.
Als Sohn, als Gatte, Bruder war Dein Leben
So wie als Freund gleich liebevoll und gut;
Drum schliefst Du sanft wohl ein nach kurzem Leiden
Und Wiedersehn winkt einst nach herbem Scheiden.

Ja Wiedersehn! Du Wort voll heil'gen Frieden,
Es tröste all der Deinen trauernd Herz;
Ein Wiedersehn ist allen uns beschieden,
Wenn uns verläßt des Lebens Lust und Schmerz;
Du schlummerst hier, doch dort im höhern Licht
Trübt sich das Auge Deiner Seele nicht!

*

229. **Wehmüthige Erinnerungen**
an den Todestag unserer geliebten Gattin und Stiefmutter,
der Frau

## Henriette Louise Meschter geb. Felix.

Gestorben den 17. Januar 1853 in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren 11 Monaten 4 Tagen.

Ein Jahr schon ruh'st Du nun im stillen Frieden,
Befreit von Deiner jahrelangen Pein;
Ein schönes Loos ward Dir deshalb beschieden,
Daß Gott Dich nahm in seinen Himmel ein.
Wer so wie Du im langen Kampf gelitten,
Der muß dort oben wahrhaft glücklich sein.
Daß mit Ergebung standhaft Du gestritten,
Wird Dir der Herr die Gnadenkron' verleih'n.

Für Deine Liebe nimm des Dankes Zähren
Hinab in Deinen dunklen Grabesschoos,
Wenn brave Herzen wir im Tod entbehren,
Dann ist der Schmerz in uns unendlich groß.
Doch wird gewiß der mächt'ge Herr der Welten,
Der Dich im Erdenleben treu erfand,
Dir Deine Lieb' mit Himmelslohn vergelten
Und reicht zum Preise Dir die Vaterhand.

Nun ruhe wohl in Deines Grabes Stille
Bis Dich der Herr zum Auferstehen ruft;
Sinkt auch in Staub einst unsres Leibes Hülle,
Umwehet uns des Grabes kalte Luft: —
Dann weihen wir in jenen lichten Höhen
Auf's Neue wir Dir Dank und heiße Lieb';
Denn daß wir uns dereinstens wiedersehen,
Das ist der Trost, der uns'rem Schmerze blieb.

Hirschberg, den 14. Januar 1854.

Der Handelsmann Meschter nebst Tochter.

---

Der Tschiedel'sche Gesangverein hierselbst wird
**Freitag den 20. Januar c., Abends 7 Uhr,**
im Saale zu Neu-Warschau

## ein Concert

geben und in demselben zur Aufführung bringen:

1. Chor aus „Athalia", von Mendelssohn-Bartholdy.
2. Trägödie, Gedicht in 3 Abtheilungen, von Heine, comp. von Kücken.
3. a. Nocturno, von Döhler, b. Caprice, von Litolff, } für Flügel.
4. Duett aus „Jessonda", von Spohr.
5. „Waldesfeier", von Abt.
6. „Meeresstille", Gedicht von v. Prittwitz, componirt von v. Zedlitz.
7. Concertino für Flöte, von Drouet.
8. „So gerne", Lied von Tschirch. (Vierstimmig.)
9. Finale zur Oper: „Martha", von Flotow.

Billets, a 10 sgr., sind in der Expedition des Boten und an der Kasse, à 15 sgr., zu lösen; das Textbuch kostet 2 sgr.

Der Vorstand. 272.

---

## Militair-Begräbniß-Verein in Hirschberg.

Plenar-Versammlung im „Gasthofe zum Schwerdt" hierselbst, auf den **21. d. Mts.**
**Apell Abends 7 Uhr.**
**Das Comitee.** 274.

---

## Sitzung der Stadtverordneten

**Mittwoch den 18. Januar c., Nachmittags um 3 Uhr.**

Nachstehende Gegenstände liegen vor:

Der Magistrat übersendet die Etats der Stadt-Haupt- und Institutenkassen pro 1854. — Gutachten über die Ausfüllung der Stadtgräben. — Ein Gesuch um Entschädigung für ausfallende Sporteln. — Zwei Gesuche betr. eine Remuneration. — Antrag auf Bewilligung einiger überetatslichen Zahlungen bei der Stiftungskasse pro 1853. — Rescript des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums in Breslau. — Extrakt aus dem Protokoll der Schulen-Deputation vom 13. Dezember 1853. — Der Buchbinder-Meister Lamprecht bittet ihn aus dem Amte eines Stellvertreters des Bezirks-Vorstehers zu entlassen. — Der Schlosser-Meister E. Dittmann bittet um Entlassung aus dem Amte eines Bezirks-Vorstehers. — Niederlassungs-Gesuche des Riemermstr. C. F. Zölisch von hier und des Oekonom F. W. Schmiedt aus Maywaldau. — Antrag auf Ernennung einer Commission zur bestimmungsmäßigen Prüfung der Statuten der Sparkasse. — Der Magistrat beantragt die Wahl von zwei Beigeordneten und deren Vertreter zu der bevorstehenden Ersatzwahl eines Stadtverordneten. — Verhandlung der Sparkassen-Deputation über Revision der Sparkasse pro Monat Nov. 1853. — Liquidation der für die Kranken-Anstalt im Hospital angeschafften Inventarien-Stücke. — Antrag auf überetatliche Auszahlung des Gehaltes an die 3 Forstgehilfen. Harrer.

---

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

233. **Jahrmarkt-Verlegung.**

Dem handeltreibenden Publikum machen wir hiermit bekannt, daß im laufenden Jahre die Jahrmärkte in Löwenberg nicht, wie im Kalender angegeben, Dienstags und Mittwochs, sondern **Montags und Dienstags** und zwar:

1. am 23. und 24. Januar
2. „ 15. „ 16. Mai
3. „ 9. „ 10. Oktober c.

abgehalten werden und an dem jedesmaligen Jahrmarkstage Viehmarkt stattfindet.

Hirschberg den 12 Januar 1854.

Der Magistrat.

---

255. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub Nr. 112 zu Arnsdorf, Hirschberger Kreises belegene Gottfried Lausmann'sche Auenhaus, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 186 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

**21. April 1854, Vormittags 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 21. Dezember 1853

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
gez. Härtel.

---

## Auktionen.

51. **Auction.**

Mittwoch den 25. Januar 1854 Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im herrschaftlichen Wohnhause zu Häslicht bei Striegau verschiedene Sachen zum Nachlasse der verwittw. Frau Inspektor Nährich gehörend, als Uhren, Porzellan, Gläser, Meubels und Hausgeräth, Wagen und Geschirre, Schlitten ꝛc., gegen sofortige baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Eisdorf, den 4. Januar 1854.

Hielscher, Vormund der Nährich'schen Minorennen.

246. **Auctions-Anzeige.**

Freitag den 20. Januar c., von Vormittags 9 Uhr ab, werden im hiesigen Auctionslokale verschiedene Nachlaßsachen, als Meubles und Kleidungsstücke, auch mehrere Uhren, eine Wand-Uhr und 2 Kalbfelle, so wie circa 4½ Ctr. cassirte Akten, worunter 33 Pfd. zum sofortigen Einstampfen befindlich, und dann vor dem hiesigen Rathhause:

2 gute Pferde, (Wallache)

| | |
|---|---|
| 6 gute Nutzkühe, | 1 Hund, |
| 1 Kalbe, | 1 Katze, |
| 1 Ziege, | 1 Gans, |

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, was hiermit unter dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß von den annoncirten Sachen und Viehstücken Nichts vor dem Termin zurückgenommen, sondern deren Verkauf ganz gewiß stattfinden wird. Menzel.

Schmiedeberg, den 15. Januar 1854.

217. Montag den 30. Januar d. Mts., von früh 9 Uhr ab, im hiesigen Gerichtskretscham große Auktion der Fräulein Auguste Riegerschen Nachlaßmasse, bestehend aus guten Kleidern, Betten, Wäsche und Meubles, für baare Bezahlung, wozu eingeladen wird. Erdmannsdorf, den 12 Jan. 1854.

Die Ortsgerichte.

## Zu verpachten.

204. Die Töpferei in meinem Hause auf dem Neumarkt in Jauer ist zu verpachten und kann bald bezogen werden.

W. Kügler.

258. Eine Bäckerei nebst Zubehör ist unter soliden Bedingungen zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe der Buchbinder Neumann in Greiffenberg.

185. **Verpachtungs-Anzeige.**

Die Restauration im hiesigen Schützenhause soll auf 6 hintereinander folgende Jahre vom 1. April d. J. ab an den Meistbietenden im Wege der Licitation unter Vorbehalt der Auswahl verpachtet werden.

Der Verpachtungstermin findet

**den 8. Februar c., Nachmittags 2 Uhr,**

an Ort und Stelle statt, und laden wir qualificirte Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß im Termin eine Kaution von 50 Thlrn. baar, oder in Cours habenden Staatspapieren zu leisten, und jeder Bieter acht Tage an sein Gebot gebunden ist. Die Pachtbedingungen sind bei dem Schützen-Vorsteher Schwabe einzusehen, und ist auch Abschrift derselben gegen Erlegung der Kopialien durch ihn zu bekommen.

Die Gebäude sind im Jahre 1847 neu erbaut, liegen an der Straße von Lauban nach Marklissa und gewähren aus allen Zimmern die schönste Aussicht in das Queisthal und nach dem Riesen- und Isergebirge, und dürfte sich die Frequenz noch dadurch steigern, daß die Chaussee von Greiffenberg nach Lauban in der Nähe des Schützenhauses vorbeigeführt werden wird.

Lauban, am 7. Januar 1854.

**Das Schützen-Direktorium.**

278. Eine Wassermühle im besten Zustande ist zu verpachten. Commissionair G. Meyer.

23?. Ein an der Hauptstraße gelegenes Specereiwaaren-Geschäft ist bald oder zu Ostern zu verpachten. Nähere Auskunft wird ertheilt in Nr. 162 in Schmiedeberg.

238. Büttnerstraße Nr. 127, nahe an der Kaserne, ist ein Laden zu verpachten und Ostern zu beziehen.

Schweidnitz, den 11. Januar 1854.

157. **Brauerei-Verpachtung.**

Mit Genehmigung der competenten Behörden beabsichtigt wegen eingetretener Familien-Verhältnisse der gegenwärtige Pächter einer sehr frequenten und wohl eingerichteten städtischen Brauerei mit Ausschank im Rathskeller der einzige im Ort — diese Pachtung an einen sachverständigen und cautionsfähigen Brauermeister unter annehmbaren Bedingungen anderweitig zu cediren. Das Nähere wird auf portofreie Anfragen mittheilen die Exped. d. Boten.

269. Die zu Nr. 94 in der Ober-Vorstadt zu Schönau gehörige Schmiede-Werkstatt ist vom 1. April d. J. anderweitig auf 2 oder 3 Jahre zu verpachten, da das bisherige Pachtverhältniß, laut Kontrakt, zu dieser Zeit aufgehoben wird. Die näheren Pachtbedingungen sind beim Eigenthümer zu erfahren.

Schönau, den 10. Januar 1854. G. Meyer.

234. **Pachtgesuch.**

Ein Gasthaus oder Kretscham wird bald oder vom 1. April d. J. zu pachten gesucht. Adressen sind unter der Chiffre G. K. in der Expedition des Boten abzugeben.

## Danksagung.

262. Die vielfachen Beweise aufrichtiger und ehrender Theilnahme, die uns bei der Beerdigung unseres frühvollendeten Sohnes, Gatten, Bruders und Schwagers, des Kürschnermeister **Hermann Wernsdorf**, zu Theil wurden, haben unseren tief niedergebeugten Herzen recht wohl gethan und lindernden Balsam auf die geschlagenen Wunden gegossen, und halten wir es daher für unsere Pflicht, hierdurch öffentlich unsern herzlichsten Dank auszusprechen; namentlich den theuren Freunden, die den Dahingeschiedenen zur Ruhestätte getragen; dem löblichen Schützen-Corps und Allen, die ihn auf seinem letzten Gange geleiteten.

Greiffenberg, den 14 Januar 1854.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

239. **Etablissement.**

Den geehrten Bewohnern Friedebergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als **Maurer-Meister** niedergelassen habe. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich Robert Greppi, Maurermeister.

Friedeberg a. Q. den 14. Januar 1854.

253. **Anzeige und Abschied.**

Da ich den 25. April v. J. mein Amt aus freiem Willen niedergelegt habe, und mich nun nach erlangter Entlassung nach Krossen begebe, so empfehle ich mich **hierdurch** meinen Freunden und wünsche ihnen dauerhaftes Wohlergehen.

**F. L. Gößgen**, Rektor emer.

Schönau den 15. Januar 1854.

252. **Ehrenerklärung.**

Mit Bezug auf den heut abgeschlossenen Schiedsmanns-vergleich, leiste ich dem Häusler August Rülke für die ihm angethane wörtliche Beleidigung Abbitte, und erkläre ihn für einen ordentlichen Mann. August Hayn.

Grunau den 23. Januar 1854.

244. # Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt vertheilt im Jahre 1854 an ihre Mitglieder den Ueberschuß des Versicherungsjahres 1849, welcher **217,437 Thlr. 29 Sgr.** beträgt, und eine Dividende von

**25 Procent** ergiebt.

Das eben abgelaufene Geschäftsjahr 1853 hat sich durch einen ungemein reichen Zugang an **neuen** Versicherungen (**1325** Personen mit **2,154200 Thlr.**) als sehr günstig erwiesen. Die Gesammtversicherungs-Summe ist auf **29,100,000 Thlr.**, der Bankfond auf **7,300000 Thlr.** gestiegen. Die Jahres-Einnahme wird sich auf **1,300,000** Thlr. belaufen, für 389 Sterbefälle waren **636,500** Thlr. zu vergüten. —

Durch die Dividenden der Bank, welche schon sehr ansehnlich, sich in den nächsten Jahren nach den bereits vorliegenden Ergebnissen noch beträchtlich steigern werden, **stellen sich die Beiträge der Mitglieder auf das äußerste Maß der Billigkeit herab.**

Versicherungen werden vermittelt durch **J. E. H. Eschrich** in Löwenberg.

---

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

245. Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1853 ca **72 Procent** ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1853 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Löwenberg den 9. Januar 1854.

**J. E. H. Eschrich.**

---

276. Die Schreiberin der mir schon mehrfach zugekommenen anonymen Briefe, fordere ich hierdurch auf, mir ungesäumt ihren Namen zu nennen, widrigen Falls ich die mir gemachten Mittheilungen als Erfindung müßiger Köpfe und erbärmlicher Verleumdung betrachten werde. **E. G. K.**

---

269. ## Für Zahnkranke.

Donnerstag den 19. Januar bin ich wieder in Hirschberg im schwarzen Adler zu sprechen.

**Neubaur**, Zahnarzt.

---

247. Die ehrenrührigen Reden, die ich aus Unvorsichtigkeit über den hiesigen Maurerpolirer **Rasper** ausgesprochen, nehme ich in Folge schiedsamtlichen Vergleichs als unbegründet zurück und bitte denselben um Verzeihung. **Anna Strauch.**

---

### Verkaufs-Anzeigen.

279. **Eine der beliebtesten Restaurationen** am Gebirge ist mit, auch ohne Acker (circa 24 Morgen) sehr vortheilhaft zu verkaufen. Näheres sagt unentgeldlich Commissionair **G. Meyer.**

---

251. **Eine holländische Windmühle mit zwei Gängen und einem zweistöckigen Wohnhause** ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

---

266. ### Zu verkaufen.

Zwei Meilen von Hirschberg ist Familien-Verhältnisse halber ein **Gerichts-Kretscham**, wozu circa 80 Scheffel Fläche gehören, sofort zu verkaufen. Anzahlung 1000 rtl. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Gastwirth **Engelmann** in den drei Linden zu Hirschberg.

---

210. Das Haus Nr. 6 am Markte zu Goldberg, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist veränderungshalber bald zu verkaufen, es enthält einen Verkaufs-Laden mit heizbarer Ladenstube, 5 große freundliche Stuben nebst Alkoven, Küchen, Kammern, 2 große Boden und Keller, ein großes Gewölbe, erst im Jahr 1849 fast neu und massiv gebaut, großen Hof, ein massives Stallgebäude, hübsches Gärtchen, Plumpe, ein Hinterhaus, welches auch 28 Rthlr. Miethe bringt und noch darinnen 2 Ställe und 2 Kammern dem Wirth zu seiner Benutzung bleiben. Käufer haben sich an den Besitzer Fleischhauer **Pfitzner** zu wenden.

---

132. ### Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Stellvertreter der Testaments-Erben des Forst-Inspector **Schubert** haben zum außergerichtlichen Verkauf der Freigärtnerstelle des Erblassers, Nr. 57 zu Hermsdorf bei Goldberg, durch Licitation, mit Vorbehalt der Genehmigung des Meistgebotes durch ihre Machtgeber beziehungsweis durch die Ober-Curatel-Behörde und durch den Rittmeister **Kern**, als Vater der Curanden des Particulier **Peisker**, einen Termin

**auf den 6. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, zu Hermsdorf in dem Grundstück selbst**

angesetzt, und fordern Bietungslustige zum Erscheinen in diesem Termin auf.

Goldberg, den 3. Januar 1854.

| **Uhse**, | **Peisker**, |
| --- | --- |
| Königl. Justizrath. | Particulier. |

---

193. ## Kretscham-Verkauf.

Von den zwei befindlichen Kretschams zu Nieder-Würgsdorf bin ich **Willens einen** zu verkaufen.

**Wilhelm Härtel.**

---

267. In der Buchdruckerei bei **Stephan Neumann** zu Warmbrunn sind wieder **Rechnungs-Formulare zu haben.**

---

223. Eine weißbuchne Bohle, 16 Fuß lang, 4 Zoll stark, liegt zum Verkauf in Jauer beim Drechsler **Zimpel.**

263. Auf dem Dom. Tiefhartmannsdorf stehen noch einige 50 Stück 3 und 2jährige **Sprungböcke** zum Verkauf. Die Preise sind so billig gestellt, daß auch jeder kleine Schaafzüchter im Stande ist, seine Heerde mit diesen durchgehends gesunden, kräftigen, wollreichen und dabei möglichst feinen Böcken, zu verbessern, und lade deshalb ganz ergebenst ein, diese, mit großen Opfern und vieler Sorgfalt, und aus den edelsten und berühmtesten Schäfereien gezüchtete Heerde einer Berücksichtigung und Prüfung zu unterwerfen.

Ich werde jeden Tag im Laufe dieses Monats bereit sein, die Herren Käufer aufzunehmen.

Karschner, Wirthschafts-Beamter.

Tiefhartmannsdorf den 16. Januar 1854.

275. **Böhmische Steinkohlen-Niederlage.**

Allen verehrlichen Konsumenten von Steinkohlen hier und in der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich eine Niederlage böhmischer Steinkohlen hier errichtet habe und von Donnerstag den 19. Januar ab dergleichen Kohlen die Tonne zu 22½ Sgr. bei mir zu haben sind.

**Wilhelm Stör** in Schmiedeberg.

216. **Da ich von heute ab nicht mehr wie bisher Donnerstags unter der Laube feil halte, sondern nur im Verkaufslokal meines Hauses, auf der lichten Burggasse, meinen geehrten Abnehmern eine reichhaltige Auswahl aller in mein Fach schlagender Artikel, sowohl Markttags wie zu jeder andern Zeit, zum Verkauf offerire, so mache ich allen meinen geehrten Kunden, so auch einem geehrten in- und auswärtigen Publikum hiervon die ganz ergebene Anzeige, und bitte bei irgend einem Bedarf mich in meinem Verkaufslokal zu beehren. — Da ich nur feste aber billige Preise stelle, hoffe ich einen Jeden, der mich besuchen wird, zur Zufriedenheit zu bedienen. Gleichzeitig bemerke ich noch, daß Bestellungen jeder Art auf das Schnellste und Beste ausgeführt werden.**

**Hirschberg, den 12. Januar 1854.**

**E. Pegenau, Klemptnermstr.**

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus

**Doctor Koch's Kräuter Bonbons**

(Stempel: DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS)

bewähren sich ununterbrochen, vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- u. Pflanzensäfte, gegen Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung 2c., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders **wohlthuend** einwirken. **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons** werden in gestempelten **Original-Schachteln** à 10 Sgr. und 5 Sgr. in **Hirschberg** fortwährend **nur** verkauft bei **J. G. Diettrich's Wwe., sowie auch in den übrigen durch dies Blatt namhaft gemachten Depots.** 281.

248. Einen 4sitzigen **Schlitten** verkauft der Maler Müller.

230. **Eduard Heger's** arom. **Schwefel-Seiffe** empfiehlt **Berthold Ludewig.**

277. **Eichel-Kaffee** empfiehlt **August Scholtz,** lichte Burgstraße.

**Hundert Schock alle Arten Rade-Felgen,** vollständig ausgetrocknet, sind zu solidem Preise in Freiburg bei **C. H. Neumann** zum Verkauf aufgestellt.

Freiburg, den 31. Dezember 1853. 241.

## Kauf-Gesuche.

44. **Alle Sorten Aepfel** kauft fortwährend **Carl Sam. Häusler.**

231. **Butter in Kübeln** kauft **Berthold Ludewig.**

265. Ein **Flügelforto** wird zu kaufen gesucht. Von wem? besagt die Expedition des Boten.

280. Alle Sorten Wildfelle werden zu den höchsten Preisen gekauft bei **A. Streit.** Hirschberg, äußere Schildauerstraße.

Auch wird daselbst Kupfer, Zinn, Messing, Eisen und Zink gekauft und dafür die höchsten Preise gezahlt.

## Zu vermiethen.

273. Zu vermiethen sind und bald oder auch Ostern zu beziehen: 3 freundliche Stuben nebst Küchenstube, im nöthigen Falle auch Pferdestall und Wagenremise, so wie noch mehrere einzelne Stuben bei **E. Eggeling,** Glockengießer.

172. In Nr. 24 auf der Stockgasse ist zu Ostern c. der erste und dritte Stock zu vermiethen.

Hirschberg den 2. Januar 1854.

J. Gruner, Stadtbrauermeister.

235. Schulgasse No. 100 ist die erste Etage zu vermiethen und bald zu beziehen.

260. Zwei freundliche Stuben mit Alkoven und sonstigem Beigelaß sind sofort zu vermiethen bei dem Zimmermeister **Scholz** in Friedeberg a. Q.

## Personen finden Unterkommen.

174. Die Adjuvantenstelle in Ebersbach bei Görlitz wird mit nächstem Ostern vakant. Bewerber wollen sich an das dasige Pfarramt wenden.

242. **Ein Bedienter, welcher im Reiten nicht unerfahren ist, und sich durch vortheilhafte Atteste empfiehlt, wird gesucht. Nähere Auskunft hierüber wird im Gasthofe „zum goldenen Stern" in Löwenberg ertheilt.**

249. **Ein Garten-Gehülfe,** der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gesucht und kann bald antreten. Das Nähere ist zu erfahren in der Buchhandlung des Herrn Resener.

### Personen suchen Unterkommen.

254. Ein Mädchen in den dreißiger Jahren wünscht als Köchin oder Wirthschafterin einen anständigen Dienst, da selbe längere Zeit als Wirthschafterin bei einem einzelnen Herrn gedient, würde weniger auf guten Lohn als anständige Behandlung sehn, am liebsten bei einem einzelnen Herrn oder Dame. Zu erfahren bei Steuer, Commissionair.
Schönau, den 13. Januar 1854.

239. Unterkommengesuch.
Ein cautionsfähiger, mit guten Zeugnissen versehener Schäfer, welcher seinem Fache in aller Art vorstehen kann, und eine Reihe von Jahren auf einem Dominium gedient hat, sucht ein Unterkommen bald oder zu Johanni. Das Nähere ist zu erfahren in der Buchhandlung von
Ludwig Heege in Schweidnitz.

### Lehrlings-Gesuche.

250. Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt ist erbötig noch einen Wirthschafts-Eleven aus achtbarer Familie anzunehmen, und über die Bedingungen auf frankirte Briefe Auskunft zu ertheilen.
Poststation Pilgramsdorf, den 14. Januar 1854.
Wirthschafts-Amt Pilgramsdorf. Glauer.

1?2. **Ein gebildeter und gesitteter mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, solider Eltern, welcher Lust hat Pfefferküchler zu werden, kann bald, mit oder ohne Lehrg. d. Aufnahme finden, bei dem Pfefferküchler Fleischer in Waldenburg.**

### Gefunden.

256. Hiermit zeige ich an, daß sich seit ohngefähr 8 Tagen eine Art Wachtelhund zu mir gefunden hat. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Rückerstattung der Futterungs-Kosten und Insertions-Gebühren bei mir abholen. J. Gruner, Stadtbrauermeister.
Hirschberg den 15. Januar 1854.

### Geldverkehr.

264. **4000 und 1000 Thaler** sind sofort oder zu Term Ostern d. J. gegen pupillarische Sicherheit und auf ländliche Grundstücke zu verleihen.
Auskunft ertheilt W. Hübner in Löwenberg.

270. ## Kapital-Gesuch.

**1500 Thaler** werden zur ersten Hypothek, gegen übliche Zinsen, auf eine nahrhafte Bober-Mühle mit 14½ Morgen besten Ackerlandes, das Mühlenwerk und Gebäude in ganz gutem Zustande, von einem ordentlichen Zinsenzahler und betriebsamen Manne gesucht.
Der Kauf der Mühle ist 4500 Thaler und das Werths-Verhältniß in Bezug auf die vorzüglich gute Lage auf 6000 Thlr. taxirt. Die Abgaben sind geordnet und nur jährlich auf 39 Thaler festgestellt.
Näheren Nachweis zur Unterbringung besagten Kapitals giebt der Commissionair
**Johannes Hutter.**
Hirschberg den 6. Januar 1854.

268 Empfehlung und Einladung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die früher Sprenger'sche Schanknahrung käuflich übernommen habe, und werde es mir ganz besonders angelegen sein lassen, alle geehrten Gäste, welche mich mit ihrem Besuche beehren, möglichst nach Wünschen zu bewirthen.
Freitag den 20. d. M. werde ich zur Einzugs-Weihe für gutes Abendbrod sorgen und lade dazu freundlichst ein.
Schmidt.

### Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 14. Januar 1854.

| Der Scheffel | w. Weizen | | | g. Weizen | | | Roggen | | | Gerste | | | Hafer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. |
| Höchster | 3 | 13 | — | 3 | 9 | — | 2 | 20 | — | 2 | 10 | — | 1 | 7 | — |
| Mittler | 3 | 11 | — | 3 | 7 | — | 2 | 18 | — | 2 | 8 | — | 1 | 6 | — |
| Niedriger | 3 | 9 | — | 3 | 5 | — | 2 | 16 | — | 2 | 6 | — | 1 | 5 | — |

Schönau, den 11. Januar 1854.

| Der Scheffel | w. Weizen | | | g. Weizen | | | Roggen | | | Gerste | | | Hafer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 3 | 12 | — | 3 | 10 | — | 2 | 22 | — | 2 | 11 | — | 1 | 6 | — |
| Mittler | 3 | 10 | — | 3 | 8 | — | 2 | 20 | — | 2 | 9 | — | 1 | 5 | — |
| Niedriger | 3 | 8 | — | 3 | 6 | — | 2 | 18 | — | 2 | 7 | — | 1 | 4 | — |

Erbsen: Höchster 2 rtl. 22 sgr.
Butter, das Pfund: 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf. — 4 sgr.

Breslau, den 14. Januar 1854.
Spiritus per Eimer $14\frac{1}{6}$ rtl. G.
Rüböl per Centner 13 rtl. G.

### Cours-Berichte.
Breslau, 14. Januar 1854.

**Geld- und Fonds-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Dukaten | $95\frac{1}{2}$ | Br. |
| Kaiserl. Dukaten | $95\frac{1}{2}$ | Br. |
| Friedrichsd'or | — | — |
| Louisd'or vollw. | $109\frac{1}{2}$ | Br. |
| Poln. Bank-Billets | $95\frac{1}{4}$ | Br. |
| Oesterr. Bank-Noten | $84\frac{1}{6}$ | Br. |
| Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt. | $90\frac{3}{4}$ | Br. |
| Seehandl.-Pr.-Sch. | 140 | Br. |
| Posner Pfandbr. 4 pCt. | 104 | Br. |
| dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt. | $96\frac{7}{12}$ | Br. |
| Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt. | $98\frac{1}{4}$ | Br. |
| Schles. Pfdbr. neue 4 pCt. | 103 | Br. |
| dito dito Lit B. 4 pCt. | 103 | G. |
| dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt. | $96\frac{11}{12}$ | Br. |
| Rentenbriefe 4 pCt. | $97\frac{3}{4}$ | G. |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.-Schweidn.-Freib. | $112\frac{1}{4}$ | Br. |
| dito dito Prior. 4 pCt. | $96\frac{1}{6}$ | Br. |
| Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt. | $190\frac{3}{4}$ | G. |
| dito Lit B $3\frac{1}{2}$ pCt. | $161\frac{1}{4}$ | G. |
| dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt. | $96\frac{1}{4}$ | G. |
| Oberschl. Krakauer 4 pCt. | $90\frac{1}{4}$ | Br. |
| Niederschl.-Märk. 4 pCt. | 96 | G. |
| Neisse-Brieg 4 pCt. | $76\frac{1}{4}$ | G. |
| Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt. | $113\frac{1}{4}$ | G. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt. | $44\frac{3}{4}$ | G. |

**Wechsel-Course.** (d. 13. Jan.)

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 2 Mon. | $141\frac{5}{12}$ | Br. |
| Hamburg k. S. | 151 | G. |
| dito 2 Mon. | $150\frac{5}{8}$ | Br. |
| London 3 Mon. | $6{,}16\frac{2}{3}$ | Br. |
| dito k. S. | — | — |
| Berlin k. S. | $100\frac{1}{12}$ | Br. |
| dito 2 Mon. | 99 | G. |

**Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.**